

Knappheitsanierung wird durchgeführt

Berlin, 16. Juli.
Die Notverordnung vom 5. Juni stellte für die Pensionskassen der Reichswehr aus Reichsmitteln insgesamt 70 Millionen Reichsmark zur Verfügung und verlangte, daß die Deckung des noch bestehenden Fehlbetrages durch Zahlungsänderungen sichergestellt werde. Der Vorstand der Arbeiterpensionskasse hat daraufhin der Hauptversammlung Vorschläge für Einsparungen gemacht. Die Hauptversammlung hatte aber jede Kürzung der Leistungen abgelehnt. Nunmehr hat der Reichsarbeitsminister die erforderlichen Änderungen der Satzung vorgenommen. Sie lehnen sich an die einstimmigen Beschlüsse des Vorstandes der Reichswehr an. Die Reichsmittel werden nunmehr der Reichswehrknappheit in den von der Notverordnung vorgesehenen monatlichen Beträgen zufließen.

Wirtschaftspartei gegen neue politische Opfer

Berlin, 16. Juli.
Am Donnerstag trat im Reichstag der Parteivorstand der Wirtschaftspartei mit der Reichstagsfraktion sowie den Fraktionen des preussischen, sächsischen und thüringischen Landtages zu einer Besprechung über die politische und wirtschaftliche Lage zusammen. Nach eingehender Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:
„Die Wirtschaftspartei wird von der Katastrophe, die jetzt über Deutschland hereinzubrechen droht, nicht übersehen. Sie hat seit Jahren vor einer Finanz- und Wirtschaftspolitik gewarnt, die zwangsläufig bei außerordentlichen Erschütterungen in Zustände hineinführen mußte, wie sie sich heute darstellen. Trotzdem ist die Wirtschaftspartei der Meinung, daß das deutsche Volk im Zusammenhang mit dem die Verbundenheit der Weltwirtschaft anerkennenden Ausland auch ohne neue politische Opfer die Krise überwinden wird. Sie richtet aber an die Reichsregierung die dringende Mahnung, sachverständige Männer an die verantwortungsvollen Stellen zu bringen, die das Vertrauen der Öffentlichkeit haben. Sie warnt die Reichsregierung vor einseitigen Maßnahmen, die nicht im Interesse des ganzen Volkes liegen. Sie erwartet und verlangt, gerade angesichts des Zusammenbruchs großkapitalistischer Betriebe, daß in dieser Notzeit dem Mittelstand der ihm verfassungsmäßig gewährleistete Schutz zuteil wird.“
Die Reichstagsfraktion ist beauftragt worden, die erforderlichen Verhandlungen mit der Reichsregierung in entsprechender Weise zu führen.

Die Neuordnung des Devisenverkehrs

Weitere Devisenzuflüsse

Berlin, 16. Juli.
Die Reichsbank gibt bekannt, daß sie auf Grund des § 1 Abs. II der Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln vom 15. Juli die Kreditinstitute, die bisher mit ihr im Diskontoverkehr standen, ermächtigt hat, kommissionarweise für die Devisengeschäfte zu betreiben. Die Kreditinstitute haben die eingehenden Zahlungsmittel unverzüglich an die für sie zuständige Reichsbankanstalt abzuführen.
Am Mittwoch haben die Devisenzuflüsse bei der Reichsbank wiederum einen Betrag von rund 25 Millionen Reichsmark per Saldo erreicht. Dabei ist zu berücksichtigen, daß dieses verhältnismäßig günstige Ergebnis erzielt wurde, obwohl die Reichsbank erstmals wieder etwas größere Devisenposten abgab, um den Kauf der Einfuhr bringenden Verpflichtungen im Ausland zu ermöglichen.

Die Ansicht des ADGB.

Berlin, 16. Juli.
In der heutigen Ausschusssitzung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, die sich mit der augenblicklichen Wirtschafts- und Finanzlage befaßte, kam sowohl in dem Referat von Leipart, wie in der Aussprache zum Ausdruck, daß die Reichsregierung ihre Verhandlungen in erster Linie den Lebensinteressen des deutschen Volkes und nicht etwaigen Preisgerücksichten unterzuordnen hätten, falls bei den Anleiheverhandlungen politische Forderungen eine Rolle spielen sollten. Es wurde ferner mit aller Entschiedenheit gefordert, daß die Reichsregierung ihre Zulieferung an Einrichtungen der Notverordnung vom 5. Juli einhalte und den Bestrebungen der rechts-

Glatte Durchführung des beschränkten Zahlungsverkehrs

Ruhigere Beurteilung des Publikums

Böhm, 16. Juli.
Ueber die Situation im rheinisch-westfälischen Industriegebiet erfahren wir Donnerstag mittag auf Anfrage bei den verschiedenen Reichsbankstellen und den Direktoren der großen Privatbanken, daß der Geldverkehr im Rahmen der durch die Notverordnung gezogenen Grenzen ordnungsgemäß von staten geht. Bei der Bevölkerung ist im allgemeinen eine ruhigere Beurteilung der Dinge zu verzeichnen. Die Gewerkschaften mahnen ihre Mitglieder, Disziplin zu halten und erklären, daß sie allen Einflüssen aufbieten werden, um eine ungünstige Beeinflussung des Lohnstandards zu verhindern. Lediglich die Funktionäre der kommunistischen Organisationen haben ihre Agitationstätigkeit verstärkt. Von vereinzelten lokalen Zusammenstößen zwischen Polizei und kommunistischen Trupps abgesehen, herrscht überall Ruhe.

Die Industrie- und Handelskammern sind stark belastet, da ihnen die Aufgabe zugefallen ist, die Beschränkungen auszufüllen, daß es sich bei der Abhebung von Bankguthaben um zur Lohn- und Gehaltszahlung bestimmte Mittel handelt.
Im übrigen erklären sämtliche Banken und Reichsbankstellen, daß sie über genügende Geldbestände verfügen, um den an sie im Rahmen der Notverordnung gestellten Anforderungen nachzukommen.

Berlin, 16. Juli. (Sig. Drahtber.)
Die Aufnahme des beschränkten Zahlungsverkehrs der Geldinstitute für die Lohn- und Gehaltszahlung hat sich ohne große Zwischenfälle heute vollzogen. Vor den einzelnen Sparbanken und vor allem vor dem Hauptpostfachamt in der Dorotheenstraße herrschte ein großer Andrang. Die Straße vor das von dem Kriege her längst bekannte Bild des Schlammens. Zur schnelleren Abwicklung des Verkehrs hatte ein Teil der Bankstellen darauf verzichtet, die von der Notverordnung vorgesehene Nachprüfung der Lohn- und Gehaltslisten in jedem Falle vornehmen zu lassen. Ein anderer Teil der Geldinstitute hingegen kam dieser Forderung nach. Die Handelskammern, die hier als Anstalt fungierten, hatte alle Hände voll zu tun. Zu Unruhen ist es an keiner Stelle ge-

radikalen Parteien mit weit größerem Nachdruck entgegengetreten als bisher. Im augenblicklichen Zeitpunkt sei es oberste Aufgabe, die Währung zu halten, die Kapitalflucht rigoros zu unterbinden und zu verhindern, daß die öffentlichen Körperschaften ihren Finanzbedarf durch Zinsanspruchnahme der Notenpresse decken ließen.

Deutsche Werte in Amsterdam stark erholt

Amsterdam, 16. Juli.
Die gestern von der deutschen Reichsregierung beschlossenen Notverordnungen, besonders die starke Heraushebung des Diskontsatzes, werden von der holländischen Öffentlichkeit sehr zustimmend aufgenommen. Auch die Tatsache, daß sich die Wiedereröffnung der deutschen Banken mit vollkommener Ruhe abgespielt hat, hat einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Die Amsterdamer Börse war daraufhin ausgesprochen fest. Besonders verzeichneten die deutsche Werte sowie Young- und Davesanleihe eine starke Kurserholung.

Hagedorn und Baade beantragen Disziplinarverfahren gegen sich

Berlin, 16. Juli.
Staatssekretär Dr. Hagedorn und Dr. Baade haben auf Grund der gegen sie im Vorgehen unterrichtungsamtlichen vorgebrachten Anschuldigungen beim Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Einleitung eines förmlichen Disziplinarverfahrens gegen sich beantragt. Der Reichsernährungsminister hat dem Antrag Dr. Hagedorns entsprochen und den Reichsminister des Innern gebeten, die Aufhebung der Immunität Dr. Baades beim Reichstag zu beantragen. Was zur Einleitung des Disziplinarverfahrens ist Dr. Baade auf seinen Antrag von der Ausübung seines Amtes als Reichsminister bei der Deutschen Getreide-Handels-Gesellschaft beurlaubt worden.

kommen. Polizeimannschaften sorgten für die geregelte Abwicklung des Verkehrs. Natürlich blieben einzelne jämmerliche Szenen nicht aus, wenn Inhaber von Spartorten sich zu ihren Spartagroschen flüchten wollten, ihnen dann aber bedeutet wurde, daß Auszahlungen bis zum 18. Juli nicht stattfinden. Auch die Maßnahme, daß auf Bankkonten überweisene Gehälter der gegeldichten Sperrfrist bis zum 18. Juli unterliegen, hat manch böses Blut und Aufregung geschaffen.

Die Postbediensteten haben ihren Verkehr in vollem Umfang wieder aufgenommen. Die Barabhebungen des Publikums konnten überall glatt und reibungslos ausgeführt werden. Die Gesamtanspruchnahme der Kassen aller Postbediensteten war heute nur um etwa sechs Millionen RM. höher als im normalen Tagesdurchschnitt. Um einzelnen wurden Beträge bis zu 10000 RM. in bar, darüber hinausgehende Beträge in roten Reichsbankchecks ausbezahlt. Die Reichspost wird an dieser Regelung festhalten. Nur der Ueberweisungverkehr nach dem Auslande muß vorläufig noch, solange keine Kursnotierungen an den deutschen Börsen stattfinden, unterbleiben.
Schonert man durch die Stadt, so macht man die Wahrnehmung, daß zwar die Bevölkerung auch die Eingriffe in ihre Vermögensverfügungsrechte mit äußerster Ruhe hinnimmt, daß jedoch im Innern eine ungeheure Enttäuschung und Erregung glüht.

Polizeimaßnahmen gegen Devisen-Schleichhandel
Leider haben die Notlage bereits dunkle Elemente dazu benutzt, um einen schwarzen Devisenhandel aufzuziehen. Bereits gestern gelang es der Polizei, verschiedene dieser Verbrecher in der Grenadierstraße dingfest zu machen. Der Berliner Polizeipräsident hat aus diesem Grunde heute eine Bekanntmachung erlassen, wonach er ein Sonderdezernat im Polizeipräsidium eingerichtet hat, das Verstecke gegen diese Verordnungen mit unangenehmlicher Strenge abhaken wird. Die beim Devisen-Schwarzhandel betroffenen Personen werden dem Schnellrichter vorgeführt; wenn sie Ausländer sind, steht ihre Ausweisung zu erwarten.

Beiträge zur Arbeitslosenversicherung pünktlich entrichtet

Berlin, 16. Juli.
Die regelmäßige reibungslose Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung muß gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen unter allen Umständen als bisher sichergestellt bleiben. Dies ist jedoch nur möglich bei ungehinderter, laufendem Eingang der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung. Auf pünktliche Zahlung der fälligen Beiträge zur Arbeitslosenversicherung muß daher nach wie vor größter Wert gelegt werden. Die Erfüllung dieser Pflicht ist durch die Durchführungsverordnungen über die Wiederaufnahme des Zahlungs- und Ueberweisungsverkehrs ausdrücklich ermöglicht worden.

Reichsrat stimmt der Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst zu

Berlin, 16. Juli.
Der Reichsrat nahm am Donnerstag Kenntnis von der Vollziehungsverordnung vom 23. Juni dieses Jahres und genehmigte den Artikel 12 der Verordnung über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes, der bestimmt, daß die Gemeinden verpflichtet werden, gegen angemessene Entschädigung Unterkunft und Verpflegung für die Arbeitsdienstpflichtigen zur Verfügung zu stellen. Außerdem wurden kleine Vorlagen erledigt.

Politische Bluttat in Groß-Gerau

Darmstadt, 16. Juli.
Bei der Auszahlung von Erwerbslosenunterstützungen im Arbeitsamt Groß-Gerau kam es am Donnerstag zu einem Wortwechsel zwischen einem Kommunisten und einem Nationalsozialisten, wobei der 43 Jahre alte Hammer den Nationalsozialisten ins Gesicht schlug. Dies war der Anlaß, daß der 25 Jahre alte erwerbslose Ingenieur Stier, Gruppenführer der SA., in das Stammlokal der Nationalsozialisten eilte und von dort, wie der Polizeibericht besagt, mit einer Pistole bedroht wurde. Außerdem wurden kleine Vorlagen erledigt.

sofort einen Schuß auf ihn ab. Hammer brach, in den Kopf getroffen, sofort tot zusammen. Am gleichen Augenblick trat der Erwerbslose Benhöfer hinzu, um Stier die Pistole zu entreißen. Dieser brühte erneut ab und traf Benhöfer in die Lunge. Stier flüchtete und gab noch mehrere Schüsse ab, durch die der Erwerbslose Winter am rechten Arm verletzt wurde. Stier stellte sich später der Polizei und wurde in das Landgerichtsgefängnis eingeliefert.

Notlandung der ungarischen Ozeanflieger bei Budapest

Budapest, 16. Juli.
Das Flugzeug „Justice for Hungary“, das gestern 17 Uhr mitteleuropäischer Zeit aus Harbour Grace zum Ozeanflug nach Budapest gestartet war, landete um 7.30 Uhr abends etwa 50 Kilometer vor Budapest bei Vicsle, nachdem der Benzinvorrat ausgegangen war. Bei der Landung wurde der Propeller leicht beschädigt, die Piloten blieben unversehrt. (Siehe auch Seite 5).
Die Ozeanflieger wurden mit einem anderen Flugzeug von der Landungsstelle nach dem Budapest Flughafen gebracht, wo sie stürmisch begrüßt wurden.

Einsturzungslud in Budapest

Zwei Tote, zwölf Schwerverletzte

Budapest, 16. Juli.
In den Nachmittagsstunden des Donnerstag ereignete sich in der St. Blasius-Straße in Budapest ein schweres Einsturzungslud. Gegen 15 Uhr bemerkten Vorbeigehende, daß ein fertiger Teil des im Bau befindlichen vierstöckigen Doppelhauses plötzlich zu schwanzen begann. Schon in der nächsten Sekunde brach dieser Teil des Hauses mit riesigem Getöse zusammen. Bisher sind zwei Tote und zwölf Schwerverletzte zu beklagen. Acht Bauarbeiter werden noch vermisst.

Neues in Kürze

In Essen wurde die Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands (F. V. D.), Partei für freies Volkswirtschaft, gegründet. Die Gründer sind aus der freiwirtschaftlichen Bewegung hervorgegangen. Das Programm der F. V. D. gründet sich auf die „Natürliche Wirtschaftsordnung von Silvio Gesell“. Erster Vorsitzender ist Oberingenieur F. Heibel (Sietlin).

Der Reichstagsabgeordnete Peter Kerp (Köln, Zentrum) ist gestorben. Kerp war Direktor des Verbandes rheinischer landwirtschaftlicher Genossenschaften Köln und Generalsekretär des Rheinischen Bauernvereins.

Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Krziska aus Leuzschitz, der bei den Erwerbslosenaufrufen in Eriar am Mittwoch festgenommen worden war, wurde gestern vom Schnellrichter wegen Vergehens gegen die Notverordnung vom 28. März zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I in Berlin hat gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts Berlin-Mitte im Prozeß gegen den braunschweigischen Staatsminister Dr. Franzen Berufung eingelegt.

In einem Aufsatze der badischen Regierung werden die Badenenser aufgefordert, Vertrauen zur Regierung zu haben, keine Zahlungsmittel zu hamstern und Besonnenheit und Disziplin zu wahren. Öffentliche Versammlungen, in denen die jetzige Krise erörtert werden soll, wurden für den 17. und 18. Juli verboten.

In Darmstadt kam es gestern zu Erwerbslosen Demonstrationen, die von Kommunisten inszeniert wurden. Die Polizei, die mehrfach mit Stabtrüben tätlich angegriffen wurde, mußte mit dem Gummiknüppel die Ruhe wieder herstellen. Ein Demonstrant wurde schwer verletzt.

Die kommunistische Zeitung „Der Kämpfer“ in Chemnitz wurde wegen Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz und die Notverordnung vom 28. März bis zum 13. August verboten.

Die tschechoslowakische Regierung hat den Hoover-Plan bedingungslos angenommen und dies der amerikanischen Regierung mitgeteilt.

Die chilenische Regierung hat ein Teilmoratorium erklärt. Die Maßnahme soll vorübergehend sein bis die geplanten Sparverordnungen durchgeführt sind.

Professor A. M. Low:

Das Wunder der Menschheit

Leben läßt sich nicht auf künstlichem Wege schaffen

Vor einiger Zeit las man von der Auffindung eines Millionen Jahre alten Menschenknochens nahe Beking. Gleichzeitig erfährt man von erstaunlichen Experimenten in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo man Leben im Laboratorium erzeugt haben wollte.

Schon in sehr früher Zeit, als die ersten Alchimisten die Geheimnisse des Lebens und des Weltbaus zu erforschen begannen, haben die Menschen von einem Zaubertrank geträumt, der sie so gut wie unsterblich machen würde. Obgleich man die ganzen Jahrhunderte hindurch dem Phantom nachgejagt hat, muß man heute anerkennen, daß es nicht verwirklicht wurde. Gewiß, wir leben heute länger als vor einem halben oder ganzen Jahrhundert, aber nicht infolge eines Zaubertranks, sondern dank der Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse und des Fortschritts in der Bekämpfung von Krankheiten.

Der Mensch hat sich dadurch nicht entmutigen lassen; heute versuchen die Gelehrten, lebende Wesen im Laboratorium herzustellen, künstliches Leben im Reagenzglas zu schaffen.

In Amerika, wo man diese erstaunliche Tat schon vollbracht haben will, bringt man den jüngsten Versuch Dr. George W. Grilles, eines angesehenen Arztes, größte Aufmerksamkeit sowohl in wissenschaftlichen Kreisen als auch in der Laienwelt entgegen.

Gehirngewebe von einem toten Tier wurde auf elektrischem Wege zu Asche verbrannt. Zu den auf diese Weise erhaltenen Salzen und anderen Stoffen fügte man Proteine und sonstige chemische Verbindungen. Das Ganze wurde dann elektrisch behandelt.

„Vor den Augen der Gelehrten“, so heißt es in einem Bericht über Dr. Grilles Experiment, „erschien ein etwas mit den Merkmalen einer lebenden Zelle

(Protozoen). Dies etwas vermochte sich durch Kollision oder Zellteilung fortzupflanzen. Es nährte sich von den im Reagenzglas vorhandenen Proteinen, die es in der gleichen Weise zu sich nahm wie andere einzellige Lebewesen ihre Nahrung.“

Ferner erwies sich dies etwas als gegen Betäubungsmittel empfindlich, indem es nach der Verabreichung bestimmter Drogen schlieftrug wurde, um später wieder größere Munterkeit zu zeigen.“

Die Augenzeugen des Versuches erklären, daß in der Tat etwas einem lebenden Wesen Nabelehnendes entstanden sei und daß erstaunliche und unwahrscheinliche Vorgänge stattgehabt hätten.

Wenn aber der Mensch in dieser Weise einen lebenden Organismus herstellen kann, was sollte ihn dann hindern, schließlich etwas zu schaffen, das lebt, atmet, spricht und auf zwei Beinen geht — mit anderen Worten: einen Menschen? Diese Frage muß sich ein jeder stellen.

Vorher wir indessen die Möglichkeit einer Schöpfung von Leben durch den Menschen erörtern, müssen wir erst festlegen, was wir unter Leben und unter Schöpfung verstehen. Hat Dr. Grille Leben geschaffen, wo vorher solches nicht bestand, so handelt es sich um ein wirkliches Wunder. Aber hat er es wirklich getan?

Leben gibt es überall. Es durchdringt auch den Stoff. Nur die Art oder das Tempo des Lebens ist verschieden. Die zurzeit durchgeführten Versuche beginnen, wie gesagt, mit der Verbrennung des Gehirns eines Tieres zu Asche. Aber damit ist nicht gesagt, daß diese Verbrennung Leben vernichtet. Man führt es nur in eine andere Form mit weniger schnellem Tempo über.

Hat der Experimentator keine völlige Gewißheit, ob das von ihm in das Reagenzglas Gelangte wirklich

tot und jedes Lebenshauches bar ist, so kann er nicht behaupten, Leben geschaffen zu haben, nur weil er aus jenem einen lebenden Organismus gewonnen hat. Es gelang ihm nur, die in der Asche vorhandenen, sehr niedrige lebende Form des Lebens in eine höherstehende umzuwandeln, mit anderen Worten, dem Leben ein schnelleres Tempo zu verleihen, wie es ja dem Charakter unserer Zeit entspricht.

Meines Erachtens hat die Wissenschaft nicht den geringsten Fortschritt hinsichtlich der tatsächlichen Schaffung von Leben gemacht, und ich glaube auch nicht, daß sie je dazu imstande sein wird, aus dem einfachen Grunde, weil es nichts völlig Totes gibt, von dem sie ausgehen könnte.

Wohl aber bin ich überzeugt, daß es der Wissenschaft möglich sein wird, die niedrigen Lebensformen, wie diese winzigen Zellen sie aufweisen, in höhere umzuwandeln. Es mag ein bißchen übertrieben klingen, aber ich halte es keineswegs für ausgeschlossen, daß man in einer fernen Zukunft Zellgebilde schaffen kann, die irgendwie den heute lebenden Geschöpfen gleichen.

Während dies aber noch in weiterster Fern liegt, vertritt die Wissenschaft die Menschheit mit zahlreich neuen Wohlthaten zu beglücken, von denen sich einzelne in kürzester Frist verwirklichen mögen. Da sind in erster Linie die ertaunlichen Fortschritte, die man gegenwärtig hinsichtlich der Geschlechtsbestimmung macht. Gelingen sie, so wird man die Zahl der überflüssigen Frauen durch die Geburt von mehr Knaben, gewissermaßen „auf Bestellung“, ausgleichen können. Derartige in Aussicht genommene Experimente sollen teilweise erfolgreich verlaufen sein, wenn man den darüber vorliegenden Berichten Glauben schenken darf.

Bemerkenswert sind auch die — wie ich glaube in Italien angestellten — Versuche, wo einzelne Gelehrte die Erneuerung der Rasse durch eine Methode erforschen wollen, bei welcher der menschliche Embryo in einem gewissen Entwicklungsstadium dem Mutterleibe entnommen und in einem Brutofen, vielleicht sogar im Innern eines Affenweibchens, zur völligen Entwicklung gebracht werden kann. Man will damit den Frauen die mit der Geburt verbundenen und ihr vor-aufgehenden Unannehmlichkeiten und Schmerzen er-

sparen. Ein auf diese Weise aufgezogener Embryo soll, wie ich aus zuverlässiger Quelle höre, nach drei Monaten nach seiner Entfernung aus dem Mutterleibe gelebt haben. Eine wirklich Staunen erregende Leistung der Wissenschaft!

Zu den großen Erruften der modernen drahtlosen Telephonie gehört der Umstand, daß sie nicht verweigert ist. Wollen zwei Personen an den entgegengesetzten Enden der Erde eine vertrauliche geschäftliche Unterhaltung führen, so ist ihnen dies unmöglich, weil die ganze Welt zuhören würde. Ueberall sucht man daher heute nach einem Verfahren, das die gewünschte Geheimhaltung gewährleistet. Bereits sind große Fortschritte in dieser Richtung gemacht, und die Durchbildung eines betrieblichen Verfahrens dürfte in kurzer Zeit bekannt werden.

Schon in den nächsten zwölf Monaten wird man zweifellos auch von höchst interessanten Fortschritten in der Verpflanzung von Gliedern und Anteilen hören. Es ist nur wenig bekannt, daß heute bereits ein Mann in New York mit einem Bein eines anderen herumläuft. Auch die Verpflanzung von Haar auf Kahlköpfe dürfte zu den interessantesten Fortschritten einer neuen Zukunft zählen. Es besteht ja auch eigentlich kein ernsthafter Grund, warum man es nicht schon heute ausführen sollte.

Ferner wird an dem Problem der Verminderung des Luftfahrzeugen herdergerufenen Lärms eifrig gearbeitet. Verbesserte Röntgen-Photographie, die Gewinnung von synthetischem Gummi, die wirtschaftliche Aufspeicherung der Elektrizität, die Gewinnung von Energie aus der See unter Ausnutzung der Temperaturunterschiede in den höheren und tieferen Schichten und die Konstruktion eines für den Gebrauch in Kraftwagen geeigneten Dieselmotors sind weitere, die Gelehrten wie die Ingenieure und Techniker heute beschäftigende Probleme.

So geht der große Kampf um Wissen und Macht weiter. Aber mitten in unseren hochtrabenden Plänen übersehen wir leicht die Kleinigkeiten des Lebens. Niemand hat bisher daran gedacht, aus einer Telephonklingel ein Musikinstrument zu machen, das dem Menschen einen Chrenichmaus bietet anstatt seine Gehörnerden zu peinigen.

Die Schulden der Gemeinden

Kommunalverschuldung erhöht sich nur noch langsam. — Fortschritte der Umschuldungsaktion.

Die schwierige Lage des Kreditmarktes, die stärkere Handhabung der Staatsaufsicht über die Selbstverwaltungsorgane und die mit Hilfe der Kreditverschüsse freiwillig geübte Beschränkung in der Schuldenaufnahme bewirken, daß sich gegenwärtig die Kommunalverschuldung nur noch langsam erhöht. Von Juli bis September 1930 wurde für die Gemeinden über 10 000 Einwohner und die Gemeindeverbände noch eine Schuldenvermehrung um 216,7 Millionen Mark, von Oktober bis Dezember um 183,8 Millionen Mark gemeldet. Für das erste Vierteljahr 1931 ergibt sich dagegen nur noch ein Zuwachs von 95,8 Millionen und auch diese Erhöhung entfällt zu mehr als 70 Prozent auf die Großstädte.

Als Gesamtverschuldung

der Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern und der Gemeindeverbände wurden festgestellt am 31. März 1931 9314,9 Millionen, am 31. Dezember 1930 9219,1 Millionen Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, war die Schuldensteigerung bei den Großstädten am höchsten. Der Kopfbetrag stieg hier um 4 Mark gegen 0,30—3,04 Mark bei den anderen Gruppen. Für den 31. März 1931 beläuft sich die Verschuldung je Einwohner:

bei den Großstädten auf	801,46 Mk.
bei den Gemeinden	
von 50 001—100 000 Einwohnern auf	285,58 Mk.
von 25 001—50 000 Einwohnern auf	245,81 Mk.
von 10 000—25 000 Einwohnern auf	212,20 Mk.
bei den Gemeinden mit mehr als	
10 000 Einwohnern zusammen	278,32 Mk.
bei den Kreisverbänden auf	23,56 Mk.
bei den Provinzialverbänden auf	13,41 Mk.

Die drückende Verteilung der neuen Kreditaufnahme liegt wieder den Gegenden der kühnere Industriegebiete und der ländlichen Bezirke hervor. Die Kreditnachfrage war besonders groß in Siedlungsraum, im Land Sachsen und bei Berlin. Eine Abnahme der Verschuldung, wenn auch in unbedeutendem Ausmaß, ergibt sich dagegen für die Grenzmark Posen-Westpreußen und auch für Baden. Auffallend ist der fast völlige Stillstand der Kommunalverschuldung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

In Westfalen und in der Rheinprovinz ergaben sich während des ersten Vierteljahres 1931 nur noch Erhöhungen von je 0,36 Prozent. Als Kreditquelle kam fast ausschließlich der Inlandsmarkt in Frage. Erlöse aus der Emission von Kommunalobligationen und Sparfahrgeldern ermöglichten die Gewährung von 95,3 Millionen Mark langfristiger Darlehen, denen nur 2,9 Millionen Mark mittel- oder kurzfristige Neuankäufe gegenüberstehen. Die Umschuldungsaktion hat somit weiterhin Fortschritte, wenn auch in bescheidenem Umfang, gemacht.

Milderung der Notverordnung

Die wir vom Reichsamt der Kriegswirtschaftlichen, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen erfahren, haben dieser Tage beim Reichsministerium Verhandlungen darüber geführt, wie die sehr angelegenen Bestimmungen der Notverordnung betreffend die Anrechnung des öffentlichen Einkommens von Arbeitern, Angestellten und Beamten auf Renten abgemildert werden können. Bisher wurden der Anrechnung der Renten auf das öffentliche Einkommen die Gehälter, die am 1. Februar 1931 bezogen waren, zugrunde gelegt. Außerdem wurden die heute zahlbaren Rinderzuschläge als Einkommen mit angerechnet. In Zukunft soll von dem tatsächlichen Bruttoeinkommen ausgegangen werden und die Rinderzuschläge aufgrund des Reichsbedienstetengesetzes nicht als Einkommen angesehen werden. Die bisherige Einkommensgrenze der zu verbleibenden Rente, die auf drei Zehntel der Grundrente festgelegt war, soll auf mindestens fünf Zehntel — man spricht von sieben Zehntel — erhöht werden. Dabei sollen zu den Grundrenten auch die Spezialzuschläge treten. Auch einige andere Bestimmungen der Notverordnung sollen abgemildert werden.

Hausfrauen, seid gewarnt! Im Ehrenfeld suchte ein Ausländer, angeblich Engländer, der stolz im Auto fuhr, Hausfrauen auf und bot ihnen wirklich wohlfeile Strumpfhosen an. Das war aber nur der Vorwand. Hatte die Hausfrau den billigen Strumpfkauf getätigt, dann packte er Anzugstoffe aus und redete so lange, bis er diese auch verkauft hatte. Hinterher sahen dann die Käuferinnen, daß sie besser daran getan hätten, den Stoff nicht zu kaufen. Wie oft ist schon gewarnt worden, Anzugstoffe nicht von fremden Reisenden zu kaufen. Aber immer wieder fallen Leichtgläubige herein.

Kinder-Festzug in Bochum-Werne



Am vergangenen Sonntag sah der Schrebergarten in der Brambeide ein froh bewegtes Leben. Der Schrebergartenverein „Familienwohl“ veranstaltete ein großes Fest, dessen interessantester Teil der Kinderfestzug war, mit seinen munteren Gruppen. Unser Bild gibt einen Ausschnitt aus dem Festzug. Ueber die Veranstaltung selbst wurde in Nr. 161 des „B. A.“ vom 13. Juli berichtet.

Wie im Weltkrieg vor den Lebensmittelgeschäften



so wird heute vor den Sparkassen angestanden

Ebenso, wie im ganzen Deutschen Reiche, kommen auch in Bochum in jüngster Zeit viele Leute zu den Sparkassen, um Geld abzugeben, das zugunsten des deutschen Wirtschaftslebens besser auf den Kassen bliebe. Unsere Bilder zeigen das Anstehen am Donnerstag morgen bei Wiedereröffnung der Kassen, links vor der Stadtsparkasse, rechts vor der Zweigstelle der Sparkasse auf dem Marienplatz. Da auf Sparguthaben keine Auszahlungen erfolgten, sondern nur Lohn- und Gehaltsansprüche befriedigt wurden, so hatten die meisten Anstehenden sich vergeblich bemüht.

Der Aufwertungs-Ausgleichsstock der Sparkassen

Die neuen Durchführungsbestimmungen zur Sparkassenaufwertung rechtsunwirksam!

Von Oberbürgermeister Kinnit, Wanne-Gidel.

Die schon seit längerer Zeit angekündigten Bestimmungen zur Durchführung der 6. Preussischen Aufwertungsverordnung sind jetzt erschienen. Diese Bestimmungen bringen ungewöhnliche Nachteile für die Heberichsparkassen, d. h. diejenigen Sparkassen, die einen Teil der Aufwertungsmaße an einen Ausgleichsstock abzuführen haben. Außerdem fehlt die Rechtsgrundlage. Wenn es schon unbillig ist, daß man die Heberichsparkassen infolge Ablehnung der Individualaufwertung trotz ihrer höheren Aufwertungsmaße nicht besser stellt als die Bedarfsparkassen, so ist es unbillig, daß nach den neuen Durchführungsbestimmungen die Heberichsparkassen jetzt sogar umgekehrt wesentlich schlechter gestellt werden als die Bedarfsparkassen. Ueber den Ausgleich zwischen Heberich- und Bedarfsparkassen bestimmen Ziffer 1, Absatz 4 und 5, sowie Absatz 9, 10 und 11 der Durchführungsbestimmungen folgendes:

Die Bildung des Sparkassenausgleichsstockes erfolgt mit Wirkung vom 1. Januar 1931 ab; sie ist unverzüglich durchzuführen.

Von diesem Tage an werden bei jedem Sparkassenausgleichsstock die nach § 3 Absatz 1 der 6. Preussischen Aufwertungsverordnung (Heberichsparkassen) mit den von ihnen abzuführenden Beträgen kontomäßig belastet und die nach § 8 Absatz 2 a. a. O. ausgleichsberechtigten Sparkassen (Bedarfsparkassen) mit den auf sie entfallenden Beträgen kontomäßig belastet.

Die „Bedarfsparkassen“ sind berechtigt, die ihnen bei ihrem Sparkassenausgleichsstock aufgeschriebenen Beträge abzurufen, soweit diese Beträge durch die Verordnungen zur Durchführung der Aufwertung der Sparguthaben fällig gemacht worden sind und von den Gläubigern nachweislich in Anspruch genommen werden.

Auf eine kurze Formulierung gebracht, bedeuten diese Bestimmungen, daß für die Heberichsparkassen in Höhe der von ihnen abzuführenden Beträge bei der Landesbank ein Schuldkonto, für die Bedarfsparkassen in Höhe der ihnen aufgeschriebenen Beträge ein Scheckkonto eingerichtet wird. Für die Berechnung der Aufwertungsquoten wird die endgültige Aufwertungsquote vom 30. 9. 1929 zugrunde gelegt. Diese Aufwertungsquoten sind nach den Durchführungsbestimmungen auch zugrunde zu legen für die Berechnung der Beträge, die an den Ausgleichsstock von den einzelnen Heberichsparkassen abzuführen sind zum Zweck der Weiterleitung an die Bedarfsparkassen. Für die Aufstellung der endgültigen Aufwertungsquoten war jedoch vorgeschrieben, daß die Reichsanleihen mit einem Kurs von 80 Prozent einzulösen waren. Schon seit Jahren ist der Kurs der Reichsanleihen jedoch bedeutend geringer und beträgt zur Zeit rund 51, ist also 29 Prozent geringer als der Kurs, der in die Bilanz eingezeichnet werden mußte. Auch in ferner Zukunft ist nicht zu erwarten, daß der Kurs je auf 80 Prozent wieder kommen wird. Auf die Auslösung der Schuld zu warten, wird nicht möglich sein. Trotzdem bleiben für die Höhe der Ansprüche der Bedarfsparkassen auf Rückzahlung durch die Heberichsparkassen die Aufwertungsquoten maßgebend.

Die Folge ist, daß die Heberichsparkassen aus ihrem eigenen Sparkassenausgleichsstock, das nicht zu der Aufwertungsmaße gehört, erheblich aufgeben müssen. Die Summen, die in Frage kommen, sind sehr erheblich. So

Das ist ein Unrecht.

Dieser ist auch eine gesetzliche Grundlage nicht gegeben. Ich habe schon früher ausgeführt, daß die Bildung des Sparkassenausgleichsstockes gleichwie anderer Art gesetzlich unzulässig ist. Die neuen Durchführungsbestimmungen fügen einen weiteren Grund, der die Rechtsunmöglichkeit zur Folge hat, hinzu, daß jetzt außer der Aufwertungsmaße auch sonstiges Sparkassenvermögen der Heberichsparkassen zum Ausgleich in Anspruch genommen wird und außerdem die Durchführung dieses Ausgleichs im Wege der Einziehung erfolgen soll. Ueber die Durchführung dieses Ausgleichs bestimmt Ziffer 1 Absatz 12 folgendes:

„Sofort in dem einzelnen Sparkassenausgleichsstock nicht genügend flüssige Mittel vorhanden sind, um die Ansprüche der „Bedarfsparkassen“ zu befriedigen, werden die Reibeträge auf die „Heberichsparkassen“

nach dem Verhältnis ihrer Belastung bei dem Sparkassenausgleichsstock umgelegt und von ihnen eingezogen.“

Es handelt sich also nicht um die Begründung einer obligatorischen Verpflichtung auf Ablieferung von Sparkassenvermögen, die eventuell im Wege der Klage zur Durchführung zu bringen ist, sondern um eine Einziehung, eine Konfiskation, weil die Bestimmung ganz laienhaft lautet: „werden umgelegt und eingezogen“. Da die Heberich- und Bedarfsparkassen aber selbständige, voneinander vollkommen unabhängige Rechtspersonalitäten sind, wie keiner bezweifeln wird, so liegt in dieser Einziehung eine Enteignung von öffentlichen Vermögen. Dies kann aber nur auf Grund von Gesetzen erfolgen, die mit einer qualifizierten Mehrheit zustande gekommen sind. Außerdem steht die Verfassung vor, daß im Falle einer Enteignung eine Entschädigung gewährt werden muß. Da diese Mehrheit, soweit festzustellen war, aber nicht vorhanden gewesen war, auch eine Entschädigung nicht vorzulegen ist, so ergibt sich auch aus diesem weiteren Grunde die Ungültigkeit der seitens der Regierung. So ist die Rechtslage.

Die drückende Auswirkung

Der Durchführung der Bestimmungen wird den Heberichsparkassen noch weitere Nachteile bringen. Es ist für die Heberichsparkassen schon sehr schwer, die Aufwertungsanforderungen in dem Umfang einzuzahlen, wie es notwendig ist, damit diese ihre eigenen Aufwertungsverpflichtungen erfüllen können. Zur Zeit sind schon über 55 000 Stundungsbeträge bei den Aufwertungsstellen eingegangen. Bei dieser Sachlage kann als feststehend angenommen werden, daß es nicht möglich sein wird, durch Kündigung der Aufwertungsanforderungen auch noch die Beträge zu beschaffen, die die Heberichsparkassen abzuführen haben. Das bedeutet aber nicht nur baldige Liquidität der Heberichsparkassen, sondern auch Einstellung jeder Kreditgewährung für lange Zeit im Bezirk der Heberichsparkassen. Die Einstellung jeder Kreditgewährung auf längere Zeit bedeutet eine unabweisliche Schädigung von Gewerbe, Wirtschaft und Bautätigkeit in den Bezirken der Heberichsparkassen. Bei pflichtgemäßer Wahrung der ihnen anvertrauten Interessen ist es Pflicht der Heberichsparkassen, sich gegen diese Regelung zu wenden.

Der Magen des Industriegebiets

Der Nahrungsmittelbedarf des niederheinisch-westfälischen Industriegebiets und seine Deckung

In Heft 29 „Ruhr und Rhein“ beginnt eine Aufzählung, die ein wichtiges Gebiet behandelt, nämlich die Lebensmittelversorgung des Ruhrreviers. Wir entnehmen dem ersten Aufsatz:

Das niederheinisch-westfälische Industriegebiet gehört verhältnismäßig zu den Provinzen Rheinland und Westfalen und erstreckt sich auf die Regierungsbezirke Düsseldorf, Arnsberg und Münster. Die Fläche, das rund 5 1/2 Millionen Menschen vorwiegend industrieller Berufsangehörigkeit auf der relativ kleinen Fläche von etwa 4800 Quadratkilometer ihren Wohnsitz haben, bringt es mit sich, daß die Versorgung eines solchen Verbrauchszentrums mit Lebensmitteln ein beachtenswertes Problem bildet.

Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich auf 31 Städte- und Landkreise, soweit die Zeit nach der kommunalen Neugliederung von 1929 in Frage kommt. Dieses Industriegebiet beherbergt als größtes Industriezentrum Europas auf einer Fläche von 4790 Quadratkilometer eine Wohnbevölkerung von 5 474 430 Menschen bzw. 1143 Bewohner auf 1 Quadratkilometer, gegenüber einem Reichsdurchschnitt von 133 Bewohnern je Quadratkilometer. Während die Berufsangehörigen der Land- und Forstwirtschaft mit 137 458 nur einen geringen Teil, nämlich 2,5 v. H. ausmachen, gehören 5 336 972 Bewohner zu gewerblichen Betrieben und sonstigen Berufen. Damit ist zugleich gesagt, daß der größte Prozentsatz der Bevölkerung des Industriegebiets fast durchweg in städtischen Gemeinwesen lebt. Mehr als zwei Drittel wohnen in Großstädten. Auf Grund mannigfacher ernährungsphysiologischer Untersuchungen ist es hinreichend bekannt, daß

der Großstädter andere Nährstoffe

für seinen Körper beansprucht als der Landmann. Dieser kann bei der ständig schweren Arbeit im Freien seinem Körper schwerverdauliche Nahrungsmittel zuführen, ohne eine Ueberanstrengung der Verdauungsorgane hervorzurufen. Die landwirtschaftliche Arbeit erfordert auch heute noch harte Bewegung und Durcharbeit der menschlichen Muskulatur, so daß eine erhöhte Durchblutung des Körpers und eine beschleunigte Zirkulation in Verbindung mit reichlicher Aufnahme von Sauerstoff stattfindet. Seitdem die Fortschritte von Technik und Wissenschaft immer mehr einen Ersatz der menschlichen Handarbeit durch maschinelle Einrichtungen ermöglichten, wurde die körperliche Bewegung des Industriearbeiters, die sich früher kaum von der des Landarbeiters unterschied, stark eingeschränkt, zum mindesten aber in bestimmte Bahnen gelenkt, welche die Bewegung nur einzelner Gliedmaßen, z. B. der Hände und Arme (Arbeit am laufenden Band, elektrische Abbaumaschinen, maschinelle Bedienung der Walzenstrahlen usw.) nötig machen. Bei dem Fehlen der Büro- und Geistesarbeit wirkt sich die Körperarbeit in Verbindung mit der sitzenden Lebensweise gleichfalls bestimmend auf die Ernährungsform aus. Deshalb ist heutzutage im Nahrungsmittelver-

brauch der großstädtischen Bevölkerung eine Wandlung eingetreten. Sie bevorzugt vornehmlich zwar nahrhafte, aber

leichtverdauliche Lebensmittel.

Hierzu gehören in erster Linie Fleisch, Milch, Molkeerzeugnisse und Eier, deren Verbrauch in den Großstädten während der letzten Jahre außerordentlich gestiegen ist. Daneben hat der Konsum von Gemüse und Obst eine erhebliche Zunahme erfahren. Im Brotgetreideverbrauch der Großstädte im allgemeinen machen sich indessen während der letzten Zeit Verschiebungen bemerkbar, deren Ursache noch nicht ganz zu übersehen ist. So erfreut sich das Vollkornbrot gerade auch in den Kreisen der gebildeten Schichten immer größerer Beliebtheit, was im Interesse des Gesamtroggenverbrauches zu begrüßen ist. Im Industriegebiet hatte der Roggenkonsum schon früher eine beachtliche Ziffer erreicht und liegt auch heute noch wesentlich höher als in anderen deutschen Verbrauchszentren. Es ist kein Zweifel, daß die modernen Ernährungsgrundsätze über gesunde und mäßige Lebensweise (vegetarische und Rohkost usw.) heute mehr Beachtung finden denn je, und es kann nicht von der Hand gewiesen werden, daß die

Zunahme des Vollkornbrotverzehrs

vornweg in der Annahme geschieht, daß er der persönlichen Gesundheit besonders dienlich sei, weniger dagegen in der Erkenntnis, daß damit der deutschen Landwirtschaft geholfen werde. Wenn es sich um die Verteilung der Vorräte für Roggenbrot auch auf die gutsituierten Schichten, während der Arbeiterchaft im Streben nach einer Verbesserung ihres Lebensstandards zu einem erheblichen Teil Weizenbrot und Gebäck verlangt. Den Lebensbedürfnissen der Menschen aber muß die Wirtschaft als Mittel zum Zweck letzten Endes Rechnung tragen, und so bleibt die Deckung des Brotgetreidebedarfs nach wie vor eine wesentliche Aufgabe der Landwirtschaft.

Die Deckung des Nahrungsmittelbedarfs

Im Ruhrgebiet erfolgt einmal aus den Erzeugnissen der Landwirtschaft des Bezirkes selbst und ferner in der Hauptsache durch Anlieferung von Produkten aus den landwirtschaftlichen Gebieten der übrigen Rheinprovinz und des übrigen Westfalens. Ferner ist das Ausland in hohem Maße an der Bedarfsdeckung beteiligt und schließlich mehr oder weniger die Landwirtschaft Mittel- und Ostdeutschlands. Die Industriegebiete werden mit Butter u. a. aus Holland, Schleswig-Holstein, Dänemark, Lettland, teilweise aus Sibirien und zeitweilig sogar aus Argentinien und Neuseeland beliefert. Neben Getreide aus den ostpreussischen Provinzen kommen solche aus Polen, Rußland, dem Baltikum und aus China auf die westdeutschen Märkte. Früher wurde u. a. aus Italien und Südfrankreich, Obst aus Amerika eingeführt. Aus den Seegrenzgebieten der großen Nord- und Ostseestädte wird Frischfleisch nach dem

Kinder machen Sommergedichte Eine Auswahl von Dichtungen Neun- und Zwölfjähriger

Man braucht für die Anerkennung einer Kinderkunst nicht mehr einzutreten, man hat höchstens noch wenig zu erklären.

Auf seiner einfachsten Stufe ist künstlerisches Tun des Kindes nur Freude am Klang, an der Bewegung, an Farbe, Form und Stoff. Erst auf höherer Stufe der Entwicklung stellt sich die Forderung ein, daß Klang, Bewegtheit, Umtrieb und Farbe ein Ding weisehaft bezeichnen sollen. Ein Ding, — denn nie handelt es sich um den Ausdruck des kindlichen Selbst. Das Kind fühlt sich nicht ausgeschlossen aus dem Zusammenhang der Menschen, Tiere, Pflanzen, Gegenstände. Das ganze Dasein aber ist für das Kind um nichts weiter als die greifbare Umwelt. In ihr gibt es nur Ebenbürtigkeit zwischen allen Erscheinungen untereinander und in der Beziehung zum Selbst. Bezeichnend ist, wie das Kind seine eigene Person mit als Gegenstand seiner Betrachtung einordnet. Es braucht nicht von sich zu sagen, denn es sieht andere Kinder, in denen es sich selbst wiederfindet, ohne daß es sich erst sehnsüchtig gesucht hätte. Das Kind im Reichtum seiner Gefühle kennt keine Sehnsucht nach einem verlorenen Land der Seele. Es hat weder mit Stimmungen zu tun, noch mit dem Zusammenhang, denn ihm steht alle Erfahrungswelt eben ununterbrochen im sinnvollsten Zusammenhang, und es ist immer in Stimmung, dauernd empfänglich und dauernd schöpferisch. Das Kind befindet sich in Erfahrung und Gestaltung in dem fortwährenden Spiel, das als der tiefste Sinn des menschlichen Daseins gelten könnte. Es hält heitere Umförmung in der Welt. Ganz Schauen ist nur im Nachhinein möglich. So sind Erfahrung und Entfaltung im kindlichen Kunstwerk eins. In diesem seinem künstlerischen Spiel steht das Kind zwischen dem Reichtum und der Klarheit mit solcher Wirklichkeitstreue nebeneinander, wie der Erwachsene es nur aus künstlerisch-fantastischer oder weltanschaulicher Berechnung heraus wagen würde. Der Erwachsene bietet solchen Gegenstand voller Bitterkeit, das Kind aber in nüchternem Frohsinn.

Die Kinderwelt ist nicht sehr sentimental. Sie ist ausgezeichnet durch völlig unbefangene Eigenwertung aller Erscheinungen. Eine ursprüngliche Neugierde der kindlichen Seele findet sich also deshalb selten. Das Kind lebt so selbstverständlich, so unbehindert und unmittelbar, daß die mittelbare Selbstbeurteilung sich erst im Reifealter einstellt. Die Kunst des Kindes gilt dem reinen Schönen. Sie kennt eine strenge sachgemäße Form, aber keine formalen Prinzipien. Das Kind ist der geborene Reporter, seine Kunst ist von jeher unsere neue Sachlichkeit.

Die folgenden Beispiele, die das Verhältnis kindlicher Kunst zur gegenwärtigen Zeit behandeln, stammen von Neun- und Zwölfjährigen.

Das Lied des Wassers.

Zum Flußrand gehe ich.
Ich will baden.
Das Wasser rauscht.
Es kommt aus tiefer Erde.
Nun läuft es immer schneller.
Es singt ein feines Lied —
vielleicht von der Mutter,
die tief im Berge wohnt.
Reht kommt auch ein Fisch geschwommen,
der hört dem Liede zu.
Das Wasser singt ein Lied von der Heimat.
Es hat doch die Heimat oben am Berg.
Und weil es jetzt weiter
wandern muß in die Fremde,
ist es gewiß ein Abschiedslied.

F. S.

Die alte Fichte.

Auf der alten Fichte sitzen immer Vögel. Das gefällt ihnen. Dabei singt die Fichte ein tiefes Lied. So haben die Vögel einen Freund und die Fichte auch. Den ganzen Sommer hindurch. Die Fichte ist der treuere Freund, denn sie bleibt.

Elfriede R.

Regenlied.

Was kommt da so laut
vom Himmel herab
und so schnell wie der Wind?
Es ist ein Regenkind.
Wie lustig es springt
und mit den andern singt.
Und wie froh das klingt.
Wie geht denn das Singen?
Tropf, tropf, tropf, tropf!
Und wie geht denn das Springen?
Hopf, hopf, hopf, hopf!
Und wie geht denn das Klingen?
Klopf, klopf, klopf, klopf!
So singt es, so springt es, so klopft es!
So tropft es, so hopft es, so klopft es!
Aber wenn die Sonne wieder wird brennen,
muß das Regenkind schnell nach Haus zurück rennen.

S. Z.

Die Trauerbirke.

Eine große Birke steht in unfremem Garten. Sie ist immer schön angezogen. Aber sie ist sehr traurig. Ihre Arme hängen müde herunter. Ich habe sie schon oft gefragt, warum sie den ganzen Sommer hindurch so traurig ist. Und ich habe ihr gesagt, sie möchte fröhlich sein. Aber sie ist verschwiegen.

Richard G.

Die Straße.

Die Straße liegt so holprig da.
Es ist Sommer,
der Sommer ist gelb,
aber sie streckt ein schwarzes Gesicht nach oben.
Die Wagen und Autos rattern drüber weg.
Wie mag der Straße zumute sein,
wenn sie immerfort so rumpelt?
Und in der Nacht, wenn alles Ruhwerk ruht,
da schüttelt die Straße ihr Angeficht ab.

Hans W.

Das Kornfeld.

Auf grünen Feldern
madeln Stengel,
Neuren als Kopf.
Stengel schaukeln,
hängen,
freuen sich,
sieren sich.
Kühle Halme lächeln
und tanzen
auf grünen Feldern.

Richard L.

Morgenwanderung.

Dort am Gras hängen viele Taupföpfchen, und dort
drüber ist der Wald wie ein alter greiser Mann mit
einem Bart. Der Bart ist der Nebel. Er sieht wie
eine Gewitterwolke aus. Die Sonne steht aus, als
wäre ein Loch im Himmel. Um die Sonne herum ist
alles rot. Der Himmel ist ganz grau, blau, dunkel-
schwarzlich. Die Sonne befeuchtet das alles.

Freimut K.

Unser Brunnen.

Einmal war der Sommer zu dem Brunnen gekommen,
der hatte den Brunnen ganz fröhlich gemacht.
Er glühte über und über.
Blühende Winde hatte den Brunnen überzogen.
Die Winde war das Haarnetz vom Brunnen.
Am Haarnetz stießen weiße Blumen drin.
Das sah schon aus.
Rechts und links standen reife Stachelbeersäulen.
Die hatten runde Früchte,
und eiliche fielen schon ab.
Ich dachte bei mir:
Der Brunnen mag ein Fest feiern,
weil er ja so geschmückt ist.
Er hatte viele Gäste.
Besonders viel Blumen waren da,
die aßen und tranken immerfort.

Und summten und brummten her und hin.
Das war ein Sommertag beim Brunnen.

II.

O Brunnen,
O Brunnen,
wie bist du doch so alt!
Viele Steine hast du in deinem Munde!
Und doch bist du so lustig.
Wenn du im Sommer deine Freude hast,
o Brunnen.
Wenn Kinder zu dir kommen,
da freust du dich.
Und wenn erst unsere kleine Kake zu dir kommt
und kriecht auf deinen verrunzelten Wangen herum,
da lachst du,
daß dir die Wangen zappeln.

J. K.
Meta H.

Kindermund Das erlösende Wort

Heute hat Mutter Recht, denn es ist Samstag, und
da gibt es Rubeln und Pfennigen. Und dabei kommt
kurz vor Tisch noch Besuch.

Das ist eine Dame, die man unmöglich zu Rubeln
und Pfennigen bitten kann. Doch unentwegt plätschert
der Redefluß der Dame weiter. Mutter wirft verzweifelte
Blicke auf die Uhr. . . .

Plötzlich pflanzt sich das vierjährige Nesthäkchen vor
dem Besuch auf und erkundigt sich treuerzärtlich: „Sag,
mal, Tante, ihr eßt wohl überhaupt nicht zu Mittag?“

„Als ich noch . . .“

Der neuen angeheirateten Tante werden Familien-

photos gezeigt.

„Wer ist denn das?“ erkundigt sie sich mit einem
Blick auf Kriechens Bild, das ihn als Baby im Hänge-

kleidchen darstellt.

„Ach, weißt du, Tante“, erklärt Kriechen wegwerfend,
„das bin ich, als ich noch ein kleines Mädchen war!“

Vorsichtig

Im Kinderzimmer kann man es wieder einmal vor
Lärm nicht aushalten. Mama hält sich deshalb auch
beide Ohren zu.

„Wenn ihr jetzt mal fünf Minuten ganz ruhig seid,
bekommt jedes von euch ein Stück Schokolade!“

Das kleine Fräulein, ängstlich fragend: „Sag,
mal, Mutti, dürfen wir atmen?“

Das ist Oesterreich!

Der Unterschied zwischen deutscher und österreichischer
Mentalität ist schon oft zum Inhalt mehr oder weniger
kurzweiliger Erörterungen gemacht worden. Aber er
kann gar nicht treffender gekennzeichnet werden, als in
diesem kurzen Zwiegespräch, das ich in der Bahn be-

lauscht:

„Hm, bei uns in Berlin ist die Lage ernst, aber nicht
hoffnungslos . . .“

„Schau, wissens, bei uns in Wien ist die Lage
hoffnungslos . . . aber nicht ernst!“

Die ungarischen Ozeanbezwinger am Ziel

Am 13. Juli starteten, wie
wir bereits mitteilten, auf dem
Flugplatz Rooseveltfeld, New-
York-Lang Island, die ungarischen
Flieger Alexander Ma-
ghar und Georg Enders
zum Stappenflug über den
Ozean. Die erste Etappe war
Harbour Grace, das Endziel
haben sich die Flieger in Buda-
pest vorgegeben. Der Flug steht
im Dienst des zielbewußten
Kampfes Ungarns gegen das
Diktat von Trianon, denn das
Flugzeug trägt die Mahnung
der Aufschrift: „Gerechtigkeit
für Ungarn“.

Nachdem die beiden Flieger
über dem Ozean zunächst schlech-
tes Wetter angetroffen hatten,
wurden sie auf der zweiten Hälfte
des Ozeans von günstigen
Rückenwinden begleitet, so daß sie
gut vorwärts kamen. Nach den
letzten Meldungen sind die tapfe-
ren Flieger um 17.53 Uhr über
dem Flugplatz Aspern bei Wien
gelandet worden. Das Flugzeug
hatte infolge des Rückenwindes
eine außerordentliche Geschwin-
digkeit, die auf ungefähr 200
Stundenkilometer geschätzt wer-
den konnte. Fünf Minuten spä-
ter, also um 18.03 Uhr, passier-
ten die Flieger Preßburg. Bei
solcher Geschwindigkeit mußte
das Flugzeug um 18.15 Uhr
bereits Budapest erreicht haben.

Unser Bild zeigt Alexander
Magnar (links) und Georg En-
ders vor ihrem Flugzeug.



Prof. Samoilowitsch in Berlin



Der russische Polarforscher, Professor Samoilowitsch,
der als wissenschaftlicher Leiter an der Polarfahrt des
„Graf Zeppelin“ teilnimmt, ist am Mittwoch mit den
anderen russischen Teilnehmern an dem Zeppelinflug,
dem Luftschiffingenieur Adberg und dem Funker Kren-
fel, in Berlin eingetroffen, um am Donnerstag nach
Friedrichshafen weiterzufahren.

Der Beruf

Ein Lehrer füllt die Fragebogen für seine Schüler
aus.

„Warum hast du bei „Soziale Stellung des Vaters“
einen Strich gemacht?“

„Ich weiß nicht, was ich schreiben soll . . .“

„Aber du hast doch einen Vater?“

„Ja . . . schon!“

„Aber dann muß er doch auch eine soziale Stellung
haben?“

„Nein . . .“

„Wo ist er denn beschäftigt?“

„Beim Zirkus.“

„Na also!“

„Aber . . .“

„Na, als was?“

„Als Dame mit Vollsart und Backstimm!“

Heitere Ecke Der Sonntagsjäger



„Ich glaube, ich habe eine Bärenspur gefunden.“

*
Ironie.

„Nah hat sich ein Kleinauto gekauft.“
„Der ist doch viel zu klein. Wie will er denn da
hineinkommen? Da braucht der doch mindestens einen
Schuhanzieher dazu!“



Bei Kinderwundsein,
Wundlaufen u. Hautjucken
hilft
Penaten-Creme
In allen Apoth. u. Drog. 60 u. 120



Die Kunst, einen guten Kaffee zu bereiten

„Man nehme“ — so heißt's ja im Kochbuch. Was
für eine Kaffeesorte man nimmt, das gibt natürlich
den Ausschlag für den Geschmack des Aufgusses.
Wer Qualität wünscht, nehme Kaffee Hag. Es gibt
keinen wohlgeschmeckenderen Kaffee als den feinen
und milden Kaffee Hag, der edle Hochgewächse aus
4—5000 Fuß Höhe enthält. Man braucht von Hag
nicht mehr zu nehmen, als von anderem guten Boh-
nenkaffee. Fein mahlen, frisch kochendes Wasser auf-
gießen, umrühren, nach 8—10 Minuten klar abgießen.

Kaffee Hag muß wie jeder Kaffee frisch sein. Für
längere Aufbewahrung gibt es Hag in Vakuum Dosen
(luftleer gepackt). Erst kurz vor Gebrauch mahlen.
Wichtig vor allem: der coffeinfreie Kaffee Hag ist
vollkommen unschädlich. Er schont Herz, Nerven und
Nieren und kann keine Schlafstörungen verursachen.
Aber der echte Kaffee Hag muß es sein.
Hüten Sie sich vor Nachahmungen!
Coffeinfrei und Hag — darauf kommt's an.



Die Goldvorkommen in Siegen

Man hofft auf eine tägliche Förderung von 720 Gramm Gold im Werte von 2000 Mark — Das glänzende Gutachten der Geologischen Landesanstalt — Die einzige Kobaltgrube Europas

Siegen, 16. Juli.

Seit etwa zwei Jahren sind in verschiedenen Bezirken bei Siegen Untersuchungen über die Möglichkeit eines rentablen Abbaus von Kobalterzen im Gange. Besonders Aufmerksamkeit schenken die Fachleute der halb verfallenen Grube „Philipp Hoffnung“. Die Nachforschungen hatten ein überraschendes Ergebnis. Bei den Schürfarbeiten entdeckte man Kobalt, Kupfer, Nickel und Eisen in großen Mengen. Vor allem war es wichtig, festzustellen, ob sich eine Förderung der dort lagernden Kobalterze lohnte, da Deutschland den gesamten Kobaltbedarf aus dem belgischen Kongo und aus Kanada einführen muß. Außerdem machte man die wichtige Entdeckung, daß die gefundenen Kobalterze, die durch das Grubenwerk in Magdeburg untersucht worden, einen Goldgehalt von 3,6 Gramm auf eine Tonne enthielten. Vor allem ist aber

Das Gutachten der Geologischen Landesanstalt in Berlin

von Bedeutung, die den bekannten Mineralogen und Geologen Prof. Quirring nach der Grube „Philipp Hoffnung“ entlassen hatte, um eine Untersuchung nach erprobten wissenschaftlichen Methoden vorzunehmen. Aus seinem Gutachten und der Voruntersuchung der Friedrich Krupp A.-G. (Grubenwerk Magdeburg) ergibt sich folgendes:

„Zunächst wird die bisherige Auffassung als unrichtig bezeichnet, die besagt, daß Kobaltvorkommen mit zunehmender Tiefe sich unbedingt verringern müssen. Professor Quirring und die maßgeblichen Fachleute der Grube „Philipp Hoffnung“ haben festgestellt, daß die Kobalterze in dem im Bau begriffenen Schacht bis zu einer Tiefe von 1000 Meter gefördert werden können. Wenn man hört, daß der neue Schacht vorläufig nur eine Tiefe von 100 Meter besitzt, so kann man sich ungefähr vorstellen, welche riesigen Reichtümer noch in der Grube enthalten sind.“

Mit der Förderung der Kobalterze kann jedoch erst in einem halben Jahre begonnen werden, da man zuerst die Gänge aufschließen will. Bevor man nicht auch für die nötige Aufbereitung gefordert hat, wäre eine Förderung zwecklos. Die Erze der Grube „Philipp Hoffnung“, die bereits im Jahre 1740 gegründet wurde, sind ausserordentlich reichhaltig. Nach der Magdeburger chemischen Untersuchung verhalten sich die Prozentanteile wie folgt:

3,6% Gold, 9,3% Silber, 3,6% Arsen, 2,3% Kobalt und 0,32% Kupfer. Das Gold kommt zum kleineren Teile als Feingold vor und ist im übrigen mit Arsen und Schwefel verbunden. Stellenweise erhöht sich der Kobaltgehalt bis auf 18 vom Hundert. Wie die meisten Siegerländer Gruben enthält die „Philipp Hoffnung“ große Mengen Eisenstein und zwar stellenweise in einer Mächtigkeit von sieben Metern. Mit der Förderung von Eisenstein kann man schon in zwei bis drei Wochen anfangen. Da die „Philipp Hoffnung“ an verschiedenen Stellen beteiligt ist, so ist der Absatz von Eisenstein gesichert.

Am meisten verspricht man sich jedoch von der Gewinnung der Kobalterze, da

Die „Philipp Hoffnung“ die einzige Kobaltgrube Europas

ist. Wie die Untersuchung ergeben hat, erscheint das Kobalt in weit größeren Mengen als in den Gruben des Kongo. Im Jahre 1843 wurde die Grube wegen Unrentabilität stillgelegt. Damals wurden die Kobalterze vor allem zur Bereitung des naturschönen Farbstoffes ausgewertet, aber als dann die Engländer Deutschland mit Ultramarin überschwemmten, konnte man nicht mehr konkurrieren. Erst im Jahre 1928 kam man auf die Idee, die alte Grube wieder neu zu erschließen, einen Schacht anzulegen und mit der Kobalterförderung zu beginnen, da man inzwischen neue Verwendungsmöglichkeiten für die Kobalterze gefunden hatte. Die deutsche Edelsteinindustrie benötigt für ihre Fabrikation Kobalt zur Bereitung der Nickelbäder, die bekanntlich erst dem Gehalt der höchsten Qualitätsgrade geben und versichern. Wenn die Förderung auf der „Philipp-Hoffnung-Grube“ unsere Hoffnung erfüllen sollte, dann wird die Grube nicht nur Deutschland, sondern auch die übrigen europäischen Länder, die nicht unmittelbar an den kanadischen und belgischen Unternehmungen im Kongo interessiert sind, mit Kobalt versorgen können. Kobalt hat heute einen sehr hohen Wert. Das Kilo kostet augenblicklich zwei Mark. Man rechnet für den Anfang mit einer täglichen Förderung von 50 Tonnen und glaubt, bei einem weiteren Ausbau der Anlage die Förderung auf täglich über 200 Tonnen zu bringen. Daneben besteht die Möglichkeit, aus diesen 200 Tonnen täglich 720 Gramm Gold zu gewinnen,

was etwa einem Werte von 2000 Mark gleichkäme. In Fachkreisen werden

Die Ergebnisse der Voruntersuchung sehr günstig

beurteilt. Man hofft bestimmt auf eine Verbesserung der bisherigen Ergebnisse und damit auch mit einer reicheren Ausbeutung der Erze. Professor Quirring betont, daß

die Goldfunde in der Grube „Philipp Hoffnung“ deshalb so bedeutungsvoll wären, weil man das Gold in reiner Nebenproduktion gewinnen könne,

wodurch die Kosten sich in erheblichem Maße reduzieren. Wenn man bedenkt, daß in den afrikanischen Goldminen schon goldhaltige Erze mit nur 1,5 Prozent Goldgehalt zur Ausbeutung des Goldes gefördert werden, so erscheint der Durchschnittsgehalt von 3,6 Prozent Gold in der Grube „Philipp Hoffnung“ als außerordentlich hoch. Auf jeden Fall sind diese Goldfunde die bedeutendsten, die man in der letzten Zeit in Deutschland gemacht hat.

Es handelt sich bei der Grube „Philipp Hoffnung“ um eine tausendteilige Gewerkschaft, deren Augen augenblicklich noch auf 500 Mark stehen.

Der Nordseeboden wankt

Bedeutende Bodenverschiebungen zwischen England und Norwegen

Hamburg, 16. Juli.

Vor einigen Tagen wurden in Köln, Schmeider, Düren, Aachen, Brüssel, Antwerpen, Amsterdam und dem Haag Erdstöße leichter Art verzeichnet. Immerhin waren die Ausschläge so stark, daß man daraus eindeutig den Erdbebenherd errechnen konnte. Dieser Herd ist in der Nordsee zu suchen. Auch in Bremerhaven und in Hamburg registrierte man sehr genau die ganzen Beben, wenn sie auch hier noch schwächer waren, als in den niederländischen und niederländischen Gebieten.

Während die Geologen noch berechnen, wie die Erdschollenbewegungen, die tektonischen Brüche verlaufen sein müssen, um diese merkwürdigen Beben in den westeuropäischen Gebieten zur Folge zu haben, kommt jetzt überraschenderweise aus England eine Nachricht, die die gesuchte Ergänzung zu den Berechnungen bietet.

Schon vor einigen Monaten sind in gewissen Abständen Erdschütterungen in der Nordsee bemerkt worden. Eine Sturmflut, ein Beben, das die Küsten überschwemmte, waren die Folgen gewesen. Jetzt hat die englische Admiralität die Messungen des norwegischen Dampfers „Harbrus“ aus Bergen vorgelegt. Dieser Dampfer hat durch eine Reihe zufälliger Messungen herausgefunden, daß das Seeboden, das im Juni die Meere erschütterte, und auch das Erdbeben vor wenigen Tagen mit großen Bodenverschiebungen in der Nordsee zusammenhängen. In der Nordsee sind nachweisbar Störungen erfolgt, die den Meeresboden um 30 Meter an einzelnen Stellen gehoben haben, während an anderen Stellen Senkungen um die gleiche Zahl von Metern erfolgten. Das will gerade in der Nordsee sehr viel heißen. Die englische Admiralität hat ein besonderes Interesse an diesen Bodenverschiebungen, weil an

einzelnen Stellen berartige Veränderungen vor sich gegangen sind, die die Aufschüttung für die englische Kriegsmarine in dem einen oder anderen Fall gefährden. Besonders die beinahe spitzigen Sandbänke, die stellenweise festgelegt worden sind, gefährden durch die Möglichkeit des Auflaufens die Schifffahrt.

Eines der letzten Erdbeben beginnt 29 Meilen östlich von Harborough Head. Ein zuverlässiger Lotse von Plymouth, der den Norweger hereinholte, hat die Messungen des Norwegers nachgeprüft und auch bei den amtlichen Stellen für absolut richtig erklärt.

Die Norweger kamen vom Stageraal und fuhren nach der Nordsee. Sie wollten sich mit Geologen austauschen. Aber sie stellten sich plötzlich tiefen fest, die nach den Seelarten nicht stimmen konnten, die statt 228 nur 110 Fuß anwiesen. Man hat daraufhin die Messungen sehr oft wiederholt und an einer großen Anzahl von Wägen Unterstöße gegenüber den bisherigen Karten gefunden.

Neben den Gefahren, die man also für die Schifffahrt zu befürchten hat, indem man die gesamten Karten kontrolliert und die ganzen Nordseefestungen nachprüft, muß bei dieser Gelegenheit auf die geologischen Veränderungen hingewiesen werden. Bekanntlich war schon sehr oft behauptet worden, daß die englischen Festlande über kurz oder lang genau so wie die nordwestdeutschen Küsten eine schwere Erschütterung durch Erdbeben erfahren würden, bei denen vielleicht sogar ganze Landstrichen versinken könnten. Diese Gedankenänge, die man als sinnlos phantastisch abgetan hat, werden sich jetzt wieder auf und dürfen nun auch von den ernst zu nehmenden Wissenschaftlern unter anderen Gesichtspunkten geprüft werden.

Neues in Kürze

Todesurteil gegen Saffran bestätigt

Leipzig, 16. Juli.

Der 2. Strafsenat des Reichsgerichts hat am Montag die Revision des Kaufmanns Fritz Saffran und seines Buchhalters Rippich verworfen. Beide Angeklagte sind am 25. März d. J. zum Tode verurteilt worden, weil sie im September vorigen Jahres den Meister Dahl aus Königsberg ermordet und, mit den Wertgegenständen des Saffran ausgestattet, verbrannt hatten, um eine auf Saffran lautende Versicherungssumme in Höhe von 140 000 Reichsmark zu erlangen.

Seiner Frau den Kopf abgehakt

Gleiwitz, 16. Juli.

Gestern mittags tötete der 51 Jahre alte Arbeitslose Drahtzieher Hajot in seiner Wohnung seine 64 Jahre alte Ehefrau, indem er ihr durch fünf bis sechs Arterien den Kopf abhakte. Er stellte sich dann selbst der Polizei. Der Täter macht über die Beweggründe zu seiner Tat verworrene Angaben und hat sie offenbar in einem Anfall geistiger Unmündigkeit ausgeführt. Hajot wurde in das Polizeigefängnis gebracht.

Dollar-Millionär heiratet russische Aristokratin

London, 16. Juli.

Eine bis zuletzt ganz geheim gehaltene Eheschließung wurde gestern in London vorgenommen, zwischen dem 70jährigen blinden amerikanischen Millionär A. R. Wright und der bildhübschen Russin Tatjana Mosolowa, die der prominenten russischen Kolonie in Orford angehört. Die Trauung vollzog der Bischof von Norwich in Carltonhouse Terrace, dem früheren Wohnsitz des verstorbenen Marquis Curzon, den der

Bräutigam von der Familie gemietet hatte. Die Trauung nach orthodoxem russischem Ritus, die gleich nach der anglikanischen stattfand, wurde von dem Erzbischof Seraphin von Paris vollzogen.

Unter den Hochzeitsgästen befanden sich Prinzessin Marie Helene von Ruß, Gräfin Albemarle, Graf und Gräfin von Leicester und viele Mitglieder der alten russischen Aristokratie.

Deutscher Dampfer gerammt und gesunken

Wesermünde, 16. Juli.

Nach einem bei der Firma Kohlberg & Ruß eingegangenen Funkpruch ist der Fischdampfer „Tür“ dieser Reederei nach einer Kollision mit dem Fischdampfer „Frankfurt“ bei Island gesunken. Nach der Kollision hatte die „Frankfurt“ vergebens versucht, den „Tür“ einzufischen. Die Mannschaft ist gerettet. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Uraljew fordert Revision

Berlin, 16. Juli.

Der in dem großen Dresdener Prozeß zu drei Jahren Gefängnis verurteilte Kaufmann Alexander Uraljew hat, wie aus Dresden gemeldet wird, unmittelbar vor Ablauf der gesetzlichen Frist Berufung eingelegt. Außer Uraljew haben auch die beiden mitangelegten Rechtsanwälte und Notare Dr. Steinmetz (Kassel) und Dr. Türl (Dresden) Berufung eingelegt. Dr. Steinmetz war wegen Beihilfe zum Betrüge zu sechs Monaten Gefängnis, Dr. Türl wegen Unterschlagung und Untreue zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Der Prozeß wird in der Berufungsverhandlung nicht wieder die lange Ausdehnung wie beim erstenmal an-

nehmen, da der Rastfellenkomplex, der hauptsächlich aus Beleuchtung des Willens in aller Ausführlichkeit erdört wurde, nunmehr vollständig geklärt ist und nicht wieder in seiner ganzen Breite aufgerollt zu werden braucht.

Das verräterische Tagebuch

Wiederaufnahme in einem schweizerischen Giftmordprozeß

Vor fünf Jahren wurde von einem schweizerischen Schwurgericht der praktische Arzt Dr. Nibel und seine Freundin Antonia Guala des Mordes schuldig gesprochen und zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Seit Jahren kämpfen die Verurteilten um die Wiederaufnahme ihres Verfahrens. Der Kassationshof des bernischen Obergerichts hat jetzt endlich ihrem Verlangen entsprochen und das Urteil aufgehoben. Der Fall Nibel-Guala wird also demnach für einen anderen schweizerischen Schwurgericht neu aufgerollt werden.

Die Vorgeschichte dieses Giftmordprozesses — denn um einen solchen handelt es sich — klingt sehr seltsam. Der Arzt Dr. Nibel hatte seine um zwei Jahre ältere Frau kennengelernt, als er noch studierte. Entgegen den Wünschen seiner Familie heiratete er. Mit Hilfe seiner Frau, die in einem Konfektionsgeschäft als Schneiderin tätig war, konnte Nibel sein medizinisches Studium beenden und seine Gramina ablegen. Später gründete er sich eine Praxis. Zwischen dem Arzt und seiner Gattin kam es jedoch bald zu Zwistigkeiten. Die Familienverhältnisse gestalteten sich auch nicht besser, als die Frau ein Töchterchen gebar. Frau Nibel, die ihren Mann mit ihrer Eifersucht plagte, legte in jener Zeit ein Tagebuch an, dem sie alle ihre feilschen Missetaten anvertraute. Im Jahre 1924 leitete Dr. Nibel das Scheidungsverfahren ein. Fast gleichzeitig lernte Dr. Nibel ein Fräulein Antonia Guala kennen und trat mit ihr in nähere Beziehungen. Später, als seine Ehe getrennt worden war, nahm Dr. Nibel Fräulein Guala als Stillschreiber für seine Praxis in sein Haus. Da dem Arzt in dem Scheidungsurteil eine Wartezeit von einem Jahre auferlegt worden war, konnte Dr. Nibel zunächst an eine Heirat mit Fräulein Guala noch nicht denken.

Am dem Scheidungsurteil war dem Arzt auch das Recht zugesprochen, sein Kind, das der Mutter zugesprochen war, hin und wieder zu sehen. Bei einem solchen Wiedersehen äußerte das Mädchen in Unwissenheit seiner Mutter den Wunsch, daß sich Dr. Nibel mit seiner verheirateten Gattin wieder aussöhne. Als sich Frau Nibel gleichfalls sehr verständlich zeigte und das Beste für die Zukunft versprach, gab der Arzt nach. Er heiratete also seine Gattin zum zweitenmal und führte seine Frau wieder in sein Heim zurück.

Fräulein Guala, die bis dahin dem Arzt zur Seite gestanden hatte, machte zunächst Dr. Nibel heftige Vorwürfe. Allmählich beruhigte sie sich, und es wurde vereinbart, daß Fräulein Guala so lange im Hause des Arztes bleiben sollte, bis sie eine neue Stellung gefunden hatte. Die beiden Frauen lebten harmlos zusammen. Wenige Tage darauf erkrankte plötzlich Frau Nibel an einer Magenvergiftung. Zwei Tage später war sie tot. Die chemische Obduktion stellte das Vorhandensein von Arsenik in ihrem Körper fest. Man äußerte den Verdacht, daß der Arzt Arsenik aus seiner Hausapotheke auf Arsenaten seiner Freundin Guala dazu benutzt habe, um seine Gattin aus dem Wege zu räumen. Neben wurde der Prozeß gemacht. Sie wurden des Giftmordes schuldig gesprochen und verurteilt. Erst jetzt hat man das Tagebuch der Verstorbenen einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Dabei stellte sich überraschenderweise heraus, daß nach den Tagebucheinträgen der Verdacht eines Selbstmordes nicht von der Hand gewiesen werden kann. Der zweite Giftmordprozeß Nibel-Guala wird hoffentlich den Fall endgültig klären.

Haftbefehl gegen den Arbeiter Hans Kayle. Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium in Berlin hat gegen den Arbeiter Kayle, der bekanntlich seine Stieftochter im Grunewald ermordet hat, Haftbefehl wegen des Verdachts des Mordes und der Blutschande erlassen. Kayle ist geständig, mit seiner Tochter unzüchtlichen Verkehr gehabt und sie vorzüglich geistigt zu haben.

Abstrich eines britischen Vermessungsflugzeuges am oberen Nil. Erst jetzt wird bekannt, daß am 10. Juli unweit der Grenze von Uganda und dem Sudan ein Landvermessungsflugzeug in den oberen Nil gestürzt ist. Von den drei Insassen konnte nur einer gerettet werden, die anderen beiden dürften ertrunken sein.

Heuschrecktenplage in Transjordan-Land. Zahlreiche Schwärme von Heuschrecken suchten das südliche Transjordan-Land heim. Da sie dort nicht genügend pflanzenreiche Nahrung fanden, zogen sie sich sogar teilweise auf Schafherden fest. Die Maßnahmen zum Schutze gegen Heuschreckenschwärme haben sich als unzulänglich herausgestellt, denn die Ernte in den heimgegriffenen Bezirken soll zum größten Teile vernichtet sein.

„Codabi“ ist die neue kombinierte Damen-Binde mit Traggürtel (Siehe Anzeige)

Micky-Maus als Boxer / Ein Roman in Bildern

16. Fortsetzung aus Nr. 163.



Bullrich-Salz

NACH DEM ESSEN BULLRICH-SALZ - NACH DEM ESSEN BULLRICH-SALZ - NACH DEM ESSEN BULLRICH-SALZ - NACH DEM ESSEN BULLRICH-SALZ - NACH DEM ESSEN BULLRICH-SALZ

Außer Rand und Band
Mit einem Druck in der Magen- und Kopfweh-
Schwindelgefühl, Schwellen, Übelm, Aufstoßen der
Magen- und Darm- und Bluthochdruck, beginnend oft die
haften Verdauungsstörungen. Nehmen Sie nach jeder
Mahlzeit einen halben Teelöffel oder 2-3 Tabletten Bull-
rich Salz. Das wirkt sofort und bringt stets eine leichte
Verdauung.

Packung
nur 0,30
Tabletten
nur 0,25

Ein Weltreignis im Motorsport:

„Der Große Preis von Deutschland“

47 der besten Fahrer und die Elite der Wagen auf dem Nürburgring
Selbst Amerika vertreten — Caracciola, die deutsche Hoffnung

Adenau, 16. Juli.

(Von unserm Sonderberichterstatter).

Auf dem Nürburgring freies seit zehn Tagen die besten Rennwagen aus aller Welt. Die Mercedes, die Bugatti, die Maserati, die Alfa Romeo, die — nun eben alle Marken, die jemals aus internationalen Geschwindigkeits-Wettbewerben hervorgegangen sind. Das ist das Training zum „Großen Preis von Deutschland“.

Und dieser „Große Preis“ am kommenden Sonntag wird das kampfreichste Automobilrennen sein, das die Welt seit Jahren gesehen hat. Auto-Olympiade, befehligt von neun Nationen, aus Europa, aus Amerika.

Natürlich interessiert die Frage, wer von den 47 Fahrern diesen Kampf der Nationen gewinnen könnte! So leicht sie gestellt ist, so schwer ist sie zu beantworten. Kann man aus den bisherigen europäischen Rennen dieses Jahres Schlüsse ziehen? Kaum! Denn bei keinem waren die Grads des Automobilports so vollständig erschienen wie jetzt auf dem Nürburgring. Und keine der europäischen Rennstrecken hat annähernd die Eigenschaften des „Rings“.

Zweihundertzwanzig Kunden der Nordseeleiste dieser Strecke sind zu fahren, zweiundzwanzigmal 63 Linienkurven 64 Rechtskurven, zweiundzwanzigmal sind 273 Meter Höhenunterschied zu überwinden. Und im ständigen Wechsel Steigungen und Gefälle bis zu 16 Prozent. Das ist der „Nürburgring“, 500 Kilometer!

Die Wagen dazu: So etwa 200 PS. haben sie alle im Leibe, die jedenfalls, die für einen Sieg überhaupt in Frage kommen. 200 PS., oder auch etwas mehr bei 7 Litern Hubvolumen, nicht viel weniger als 200 PS. auch noch bei denen, die nur 1,75 Liter Zylinderinhalt haben. Ja, aber die einen haben Motoren, die 7000 Touren in der Minute drehen, die anderen machen es mit 3600. Ein schwieriges Rechengerät! Nein, nicht so schlimm. Die hochtourigen sind die kleinen Renner, die diffizilen, die Bugattis, die Maseratis, die Alfa-Romeos, die niedrigtourigen, das sind die großen Steher, die Mercedes und der Schaper-Spezial, der da aus U.S.A. herübergekommen ist. Die einen wiegen wenig, die anderen viel. Aber es kommt bei ihnen allen ungefähr die gleiche Geschwindigkeit heraus: 220 bis 230 Kilometer die Stunde.

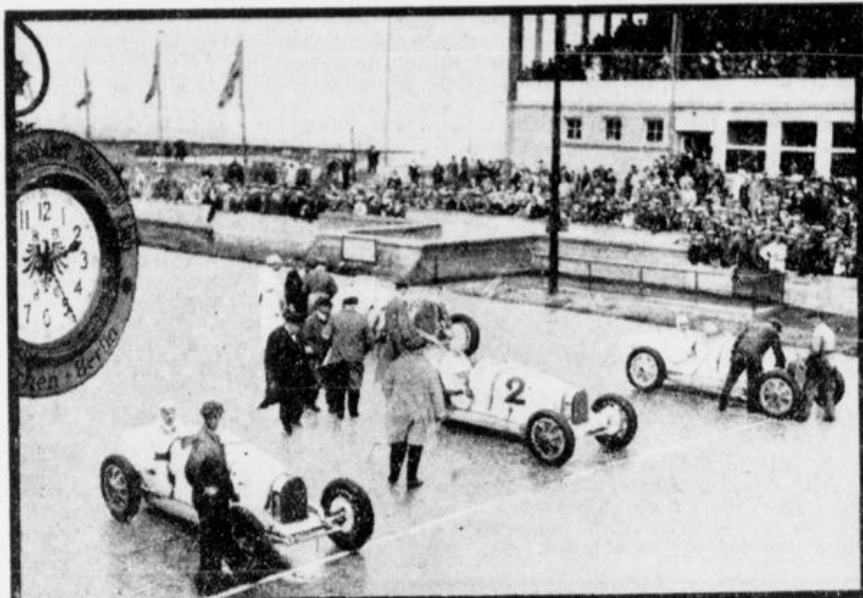


Rudolf Caracciola (Deutschland), dem unter den deutschen Fahrern die besten Aussichten eingeräumt werden.

Nur eins ist auch für den Laien ganz augenfällig: der Unterschied zwischen unserm großen Mercedes-Benz, dem „Steher“ und all den andern, den „Renner“, eben die Größe, das Gewicht! Sind nun aber die Renner wirklich schneller als die Steher? Abwarten, man muß sie erst alle einmal zusammen sehen. Sicher sind sie wendiger, dafür aber auf den langen Graden wieder langsamer, vielleicht kommt es überhaupt gar nicht darauf an, vielleicht ist die Strecke ausschlaggebend (Der Ring, die schwerste Rennstrecke der Welt,



v. Morgen (Deutschland), ein weiterer aussichtsreicher deutscher Teilnehmer.



Start vor den Tribünen des Nürburgrings.

aber auch die technisch besten), vielleicht ist überhaupt nur das Stehvermögen, das „Durchhalten!“ wichtig! — Man kann so viele Überraschungen erleben.

Darum sind eben die Chancen vollkommen verteilt und die Frage nach dem Sieger muß offen bleiben.

Rudolf Caracciola, der beste unter den Mercedes-Benz-Fahrern, mit bester Streckenkenntnis, der Mann für die lange Fahrt. Und wenn Werner ihn ablöst, ist viel gewonnen. Auch Hans Stuck ist in dieser Mannschaft, der Europa-Bergmeister, der hunderte von Siegen erzielt hat, aber zum ersten Male will er auf dem schweren Mercedes ein Langstreckenrennen fahren. Das ist Mut! Und wenn er siegt, wenn er nur einen guten Platz erzielt, ist es für ihn eine ganz große Leistung. Das Zeug dazu hat er — aber man würde ihn nicht dienen, wollte man ihm die besten Chancen einräumen. Dann sind da Metz, der alte Kämpfer, Manfred v. Brauchitsch, das „Baby“, Otto Sponand und der Franzose

Yvanovsky, sehr gute Fahrer alles und sicher die beste Unterstützung des Mercedes-Stalls.

Doch die Konkurrenz ist gewaltig groß. Die härtesten Widerläufer sind die von Ettore Bugatti selbst gemeldeten Fahrer: Chiron, Vargi, Divo und Bouriat, von ihnen wieder Chiron, Besteuropas bester Fahrer, ein harter Kämpfer und erfahrener auf dem Nürburgring. Vargi wird ihn vorzüglich unterstützen. Lehoucq, Carl Howe, Janelli und Wille haben gut klingende Namen, können gegen die Bugattifahrer aber wohl wenig ausrichten. Und im Nacken haben sie unsere beiden prachtvollen deutschen Bugatti-Fahrer v. Morgen, (dem die Siegesmöglichkeit sogar nicht verschlossen ist), und E. G. Burggaller, den erfahrenen Nürburgringspezialisten. Diese beiden werden es selbst Chiron und Vargi nicht leicht machen.

Renntart ist auch der Stall Maserati mit Fagioli, Drenth, Biondetti und dem Engländer Birkin und schließlich können noch zwei weitere Italiener entscheidend in den Kampf eingreifen: Ruolanti und Borzacchini auf Alfa Romeo.

Yvanovsky hat noch einen alten Drei-Liter-Mercedes, den letzten Abu-Sieger. — Wer wird ihn steuern? Und der Amerikaner?

Kein Name ist unter diesen Fahrern, der nicht auf Serien von Erfolgen zurückblicken kann. Was man da noch einen als voraussichtlichen Sieger zu nennen? Mercedes-Benz, oder Bugatti, oder Maserati, oder Alfa Romeo?

In dieser Klasse der großen Wagen sind es 24 Wagen, in der kleinen (bis 1100 Kubikzentimeter) 23 Fahrzeuge. Vom kleinen D.V.B.-Frontantrieb, W.M.B. und Austin bis zum Amilcar und dem deutschen Neander! Dazwischen der Salmson, der W.B. Midget, der Riley. Namen wie Simons und Bauhofer (jeweils, der Motorradmeister Bauhofer am Steuer eines Wagens), Reichelt (W.M.B.), Rothart (Neander), Steinweg und Graf Arco-Zinneberg (Amilcar), Macher (D.V.B.), Benoit (Amilcar), Duhlen Krop, der Weltrekordmann, (Riley), und andere, weniger bekannte noch!

Auch das wird ein Kampf um Sekunden. Unsere deutschen Wagen: D.V.B. und W.M.B. und Neander? Sie sollen durchhalten! Mehr wird niemand von ihnen, besonders von den ganz kleinen, verlangen können!

Sodanfalls: am Sonntag vormittag wird der Weltkampf der Automobile Zehntausende auf Deutschlands größter Rennstrecke sehen!

Westfalens DT-Schwimmer kämpfen

um die westfälischen DT-Schwimmermeisterschaften in Herlohn

In Herlohn kommen am Wochenende die Schwimmmeisterschaften des Turnkreises 8a (Westfalen-Lippe) zur Durchführung, zu denen die Meldungen überaus zahlreich eingegangen sind. Rund 300 Turnerschwimmer und -schwimmerinnen werden sich in der schönen Sommerbadeanstalt des Herlohn-Schlehdendorfer Schwimmvereins ein Stellbilden geben, so daß es in allen Wettbewerben spannende Kämpfe geben wird.

Von den Turnern

Sollte im Lagerschwimmen der letztjährige Kreismeister Kuhlmann (Dortmund) wieder Sieger werden, ebenso wird das 100-Meter-Brustschwimmen, bei starker Befehung, Beckmann (Dortmund) als Sieger sehen. Im 400-Meter-Hand-über-Handschwimmen wird Wüschhaus (Herlohn) seinen Titel erfolgreich verteidigen, und ebenso im 50-Meter-Tauchen Lohr (Hagen). Beim 100-Meter-Seitenschwimmen ist neben dem Kreismeister Bour (Hagen) noch Hüls (Witten) als beachtenswerter Anwärter zu nennen. Kuhlmann (Dortmund) wird im 100-Meter-Rücken dem letztjährigen DT-Meister Schulte (Herlohn) einen scharfen Kampf liefern. Spannend verspricht auch das 100-Meter-Hand-über-Handschwimmen zu werden, das voraussichtlich Kramer (Herlohn) und Kuhlmann (Dortmund) unter sich ausmachen werden. Das Hauptereignis steht eine große Befehung. Als die Reiten sollten sich Wollenhaupt (Dortmund), Kraschewski (Mielefeld) und Süßberg (Herlohn) zeigen. Im Wehrtampf wird die Entscheidung zwischen Beckmann (Dortmund) und Kolombier (Herlohn) liegen. Der Kampf um die Ehrenplakette der Stadt Herlohn in der 4x100-Meter-Brustschwimmstaffel wird ohne Zweifel zwischen Witten 09 und Herlohn-Schlehdendorfer ausgefochten werden.

Bei den Turnerinnen nimmt die Bochumerin

Fräulein Momo („Eintracht“) teil.

Sie hat als vorjährige Meisterin im Hauptspringen ihre schärfste Gegnerin in Fräulein Koch (Minden). Die Wettbewerbe der Frauen sind im übrigen ebenfalls stark besetzt. Die Kreismeisterin im Tauchen, Fräulein Weber (Hagen), wird auch in diesem Jahre Siegerin bleiben. Von den Bewerberinnen um den Meistertitel im 100-Meter-Brustschwimmen sind Fräulein Koch (Minden), Fräulein Noll (Witten), Fräulein Weber (Hagen) und Fräulein Weßerhof (Herlohn) als besonders aussichtsreich zu nennen.

Neue Frauen-Schwimmweltrekorde

bei den amerikanischen Meisterschaften.

In New York gelangten die amerikanischen Frauen-Schwimm-Meisterschaften zur Durchführung. Da diese Titelkämpfe zugleich als Vorbereitungssprüfung für die Olympischen Spiele 1932 galten, wurden die europäischen Meisterschaften ausgesetzt. Die Wettbewerbe brachten auch einen neuen Weltrekord, und zwar durch die junge Helen Madison über 100 Meter Kraul mit 1,09,2 Minuten. Die Weltrekordlerin holte sich auch die Meilen-Meisterschaft in 24,45 Minuten, während sie über 1500 Meter die seit fünf Jahren von Martha Norelius mit 23,44,6 Minuten aufgestellte Weltbestleistung auf 23,17,2 Minuten unterbot. Die Deutsch-Amerikanerin Margarethe Decker gewann die 100 Meter Rücken in 1,33 Minuten. Über 200 Meter Kraul blieb Willa Horn in 2,50 Minuten erfolgreich und das 100-Meter-Brustschwimmen gewann Lillian Irwin in 1,37,8 Minuten.

England oder Amerika?

Der Davispokal-Wettbewerb vor dem Abschluß

Paris, 16. Juli.

Während sich der deutsche Tennissport durch die wirtschaftliche Unlust der Zeit um eins seiner schönsten Turniere, das Internationale des Düsselbörger Rodus-Clubs gebracht sieht, das an diesem Wochenende stattfinden sollte, aber abgefragt wurde, erlebt das internationale Tennis vom Freitag bis Sonntag wieder einen seiner Höhepunkte. An diesen Tagen nämlich findet in Paris die letzte Ausscheidung im diesjährigen Davispokal-Wettbewerb statt, der Kampf der Jönensieger England und Amerika

um die Teilnahmeberechtigung an der Herausforderungsrunde gegen den Vokalverteidiger Frankreich.

Auf Grund der Ergebnisse der Wimbledonmeisterschaften wäre ein leichter Sieg der Amerikaner zu erwarten, von denen Sidney Wood und Frank Shields die Schlussrundengegner in Wimbledon waren. Die Engländer werden aber zweifellos alles daran setzen, um die bei den heimischen Meisterschaften erlittene Schlappe wiedergutzumachen. Das Europafinale in Prag gegen die Tschechoslowakei gewann England in großem Stille mit 4:1, die Niederlage Austins gegen Verry braucht nicht allzu tragisch genommen zu werden, denn der Sieg der Briten stand ja bereits fest. Verry ist heute kaum viel schwächer als Austin, und es liegt ja durchaus im Bereiche der Möglichkeit, daß jeder ein Einzelspiel gewinnt. In diesem Falle dürfte, wie schon oft, das Doppelspiel den Ausschlag

Prenn reingewaschen

Die leidige Affäre Prenn-Hammerwerke hat nun vor Gericht ihren Abschluß gefunden. Daniel Prenn hatte gegen das Urteil des Schöffengerichtes und der Strafkammer — 300 Mark Geldstrafe wegen Verleumdung der Firma Hammer — Revision eingelegt, die vor dem Kammergericht verhandelt wurde. Nach längerer Beratung hat die Firma Prenn auf Kosten des Privatklägers der Firma Hammer, freigesprochen. Damit dürfte auch das vom Tennisbund anhängig gemachte Disziplinarverfahren eingestellt werden und der deutsche Spitzenspieler wieder Berücksichtigung bei internationalen Kämpfen Deutschlands finden.

Helen Wills noch nicht „Profi“?

In Brooklyn erklärte Helen Wills in einem Interview, daß sie im nächsten Jahre wieder an den inoffiziellen Tennis-Weltmeisterschaften in Wimbledon teilnehmen werde. Danach scheinen sich die Gerüchte, die von einem Übertritt der Weltmeisterin ins Berufsspielerlager durch Annahme eines Filmengagements wissen wollen, nicht zu bewahrheiten.

Was kann lftenes?

Die heutigen Bochumer Abendradrennen werden es zeigen

Der heute abend 7 Uhr stattfindende Revanchekampf zwischen dem ungarischen Meisterfahrer Janos lftenes, dem Bochumer Bremer und dem Essener Kobay wird allgemein mit Spannung erwartet. Wie bekannt, stürzte der von einem Reifendefekt betroffene Ungar am Sonntag durch die Unvorsichtigkeit eines überfertigen Pflegers so schwer, daß er völlig um seine Ausichten kam. Immerhin konnten die Zuschauer seine große Energie bewundern, die er an den Tag legte, bis ihn allzu große Schmerzen zur Aufgabe zwangen. Er selbst muß jedenfalls von seiner Leistungsfähigkeit überzeugt sein, wenn er sich nach den wenigen Tagen der Ruhe zu dem von ihm selbst geforderten Revanchekampf stellt. Wird der ehrgeizige Ungar Sieger dieses Kampfes gegen Bremer und Kobay sein? Diese durchaus offene Frage wird heute abend beantwortet werden.

Die Wettbewerbe der Amateure

Dürfen Interesse beanspruchen. Vor allem darf man auf das Abschneiden der neuen Bochumer Sprinterhoffnung Gasselberg gespannt sein. Der erst 17jährige konnte am vergangenen Sonntag mit seinem Partner Schmidt (Herne) das 100-Runden-Mannschaftsfahren nach hervorragendem Rennen gewinnen. In den Fliegerkämpfen wird er neben Ludwig in erster Linie für den Sieg in Frage kommen. Das Ende des Punktfahrens dürfte zwischen Gassel, Molenda, Schmidt, Wüdenbender, Sonntag, Kinsch und Gens liegen. Der Sieger sollte unter den vier Erstgenannten zu suchen sein. Der zu erwartende gute Sport wird schon im Hinblick auf die kleinen Eintrittspreise für starken Besuch der Rennen sorgen.

Bremer startet in Dortmund. Die neue Sommer-Nadrennbahn in Dortmund, die aus der alten, gebrauchsunfähig gewordenen Bahn hergestellt wurde, wird am 26. Juli mit internationalen Dauerrennen eingeweiht. Walter (Schweig), Bremer (Bochum) und Gass (Stalton) stehen als Teilnehmer bereits fest.

Dismella in Vnon geschlagen. Der Kölner Dismella konnte sich bei den Vnoner Rennen nicht durchsetzen. Im Einzelrennen über 30 Kilometer belegte er hinter Peiz (44,55,4), Laurent und Renaud nur den vierten Platz und im Mannschaftsfahren mußte er sich mit Vertolazzi als Partner hinter Peiz-Renaud und weiteren französischen Paaren mit dem vierten Platz begnügen.

Schrittmacher Krüger in Lebensgefahr. Der bei den Montagabendrennen in Köln-Riehl schwer getürzte Berliner Schrittmacher Krüger liegt in bedenklichem Zustand im Kölner Bürgerhospital. Krügers Befinden hat sich noch verschlimmert, und muß als ernst bezeichnet werden, da sich die fünf Rippenbrüche und eine Quetschung des Brustkorbes als sehr gefährlich erweisen.

Rivalen Schmelings kämpfen

Widely Waller — Sad Sharkey am 12. August.

Ein Kampf, der auch in Deutschland großes Interesse finden wird, steigt am 12. August in Amerika. Sad Sharkey, der im Kampf um die Weltmeisterschaft 1930 gegen Schmeling verlor, und der inzwischen zum Schwergewicht aufgestiegene ehemalige Mittelgewichtmeister Widely Waller werden an diesem Tage gegeneinander antreten. Die größeren Aussichten auf Sieg werden in Amerika Waller gegeben. Jedenfalls hat der Sieger des Kampfes nicht dem italienischen Riesen Garnera am ersten noch Hoffnung, zu einem Titelfkampf gegen Max Schmeling zugelassen zu werden.

Freiluft-Amateurboxkämpfe

in Wanne-Eickel

Die für den 26. Juli geplanten Nationalen Freiluftboxkämpfe auf der „Reußen“-Anlage in Wanne-Eickel werden unter der Bezeichnung „Schmelings-Kampftag“ gestartet. Der veranstaltende Verein „Freiwilliger-Schmeling“ untersteht zurzeit als einziger Amateur-Sportverein dem Protektorat des Weltmeisters. Das Programm sieht außer einem Klubkampf zwischen den kampfstarken Mannschaften von „Schalk 04“ und „Ver. Freiw. Schmeling“ Wanne-Eickel, Kämpfer des deutschen Mannschaftsmeisters „Colonia“ Köln, westfälisch-heftige Amateurkämpfer und Vorer aus der Umgebung zwischen den Seiten.

Rennen zu Auteuil

Donnerstag, 16. Juli.

1. Rennen. 1. Bibi Lolo (Wedelcup), 2. Reparatur, 3. Craval. Toto: E. 20, Pl. 12, 16, 15.
2. Rennen. 1. Derry (Santour), 2. Manerbio, 3. Bo. Toto: E. 41, Pl. 16, 19, 28.
3. Rennen. 1. Rattier (Niffo), 2. Cotillon III, 3. Paletrino. Toto: E. 20, Pl. 14, 31.
4. Rennen. 1. Darf Wyster (Hoves), 2. Bida, 3. Principeja. Toto: E. 60, Pl. 29, 26.
5. Rennen. 1. Christian (Hoes), 2. Monroe, 3. Lauter. Toto: E. 246, Pl. 46, 14, 25.
6. Rennen. 1. Agitato (Kod), 2. Prospect, 3. Amenemhat. Toto: E. 25, Pl. 13, 16, 20.

Ein Max-Schmeling-Rennen gibt es am Sonntag auf der Grunewaldbahn. Der Weltmeister hat für das einleitende Rennen einen wertvollen Ehrenpreis gestiftet. Das Rennen ist deshalb nach ihm benannt worden.

Aus den Turn- und Sportvereinen

Turn- und Sportverein Bochum-Somme 1883 (DT.). Im überfüllten Versammlungslokal hielt der Verein seine Monatsversammlung ab. Nach Begrüßungsworten durch den ersten Vorsitzenden Fr. Wertens wurden interne Vereinsangelegenheiten schnell erledigt. Als nächste Veranstaltung wurde ein Schauturnen mit Filmvorführung beschlossen. Die Reineinnahme dieser Veranstaltung wird dem Fond für das Ehrenmal in Bochum-Somme überwiesen. Zum Harfortbergfest entscheidet der Verein mehrere Wettkämpfer. Die Mitglieder unternehmen am Tage des Harfortbergfestes eine Wanderung über Hohenburg zum Harfortberg. Als weitere Wanderung findet im August eine Abendwanderung durch das Nubertal statt.

„Sportfreunde Borussia“ Bochum (DT.). Die leichtathletischen Vereinsmeisterschaften brachten folgende Sieger: Herren: 100 Meter: 1. Simon 12,2 Sek.; 200 Meter: 1. Simon 25 Sek.; 400 Meter: 1. Rud 63 Sek.; 1500 Meter: 1. Schönmann 4,12,2 Minuten; 5000 Meter: 1. Stöckmann 8,80 Meter; 10000 Meter: 1. Gausmann 5,56 Meter; 15000 Meter: 1. Rappenhoff 1,45 Meter. Damen: 100 Meter: 1. Emmi Ulrich 15,6 Sek.; 400 Meter: 1. Emmi Ulrich 80 Sek.; 1000 Meter: 1. Emmi Ulrich 5,32 Meter; 1500 Meter: 1. Emmi Ulrich 4,15 Meter; 5000 Meter: 1. Emmi Ulrich 1,35 Meter; 10000 Meter: 1. Emmi Ulrich 2,50 Meter; 15000 Meter: 1. Emmi Ulrich 4,10 Meter; 20000 Meter: 1. Emmi Ulrich 5,36 Sek.; 30000 Meter: 1. Emmi Ulrich 7,10 Sek.

Rauchen Sie getrost

aber gurgeln Sie trocken

mit Woburn



Lichtsch...
zen aus...
vor, um...
rauben...
geziefer...

Flit ver...
Flöhe, b...
ben und...
Insekten...
schädlich...
Verwend...
Insekten...

Zerst...

Nur

Aus Westfalen und Rheinprovinz

Ausstellungshalle „Rheingold“

Dortmund, 16. Juli. Als kürzlich bei der Eröffnung der fünften Großen westfälischen Kunstausstellung mit Nachdruck darauf hingewiesen wurde, daß Dortmund aus mancherlei Gründen dringend eines Gebäudes für Ausstellungszwecke bedürfte, trat mit einem Male diese für die Stadt in der nächsten Zukunft und kulturellen Zukunft so überaus wichtige Frage in den Vordergrund der Gegenwartsaufgaben der Stadt. Sehr ernsthaft war ja vor einigen Jahren der Plan eines großzügigen Stadthallen-Neubaus an einem günstigen Punkt in der Mitte der Stadt (ehemalige Löwenbrauerei) verfolgt worden. Es waren auch schon die Pläne für einen prunkvollen Neubau, der eine Riesensumme erfordert hätte, fertiggestellt. Dieses Bauvorhaben ist für unabweisbare Zeit als gänzlich erledigt zu betrachten, weil in der Stadt, selbst bei fühlbarer Entlastung der Finanzen, dringendere Aufgaben ihrer Erledigung harren.

Dann verurteilte eine Welle der Ruf aus den inter-
essierten Kreisen nach dem Bau eines Ausstellungsbau-
des, bis die fünfte Große westfälische Kunstausstellung
abermals diese Frage aufrollte. Es war ein glücklicher
Fehlalarm, daß gerade das ehemalige Bezirkskommando
und spätere Verwaltungskommando frei geworden war und die
Stadtverwaltung vom Reich dieses Gebäude zu einem
günstigen Preis erwerben konnte. Hier damit ist immer
noch nicht das erlebte dauernde Ausstellungsbau-
geschehen, denn in erster Linie ist das erworbene Ge-
bäude zur Unterbringung des naturwissenschaftlichen
Museums bestimmt. Die Hoffnung, daß
trotzdem einige Stöckwerke für kleinere Ausstellungen
frei bleiben würden, erwies sich als trügerisch. Um so
mehr ruht nun das Auge der Stadtverwaltung wiederum
auf einem Teil der in städtischem Besitz befindlichen
Gebäude am Südwall, das aus einer bewegte Vergangen-
heit zurückblicken kann. Das „Rheingold“, wie
jenes prächtige, in den 1800 Jahren als üppiges Wein-
und Luxuslokal erstandene Gebäude, die ehemalige
Villa des „Freiherrn Otto“ aus Bochum, genannt, das aber
gar bald mit dieser Bestimmung seine Daseinsberech-
tigung verlor. In den Kriegsjahren diente das „Rheingold“
dem Kriegswirtschaftsamt als Bürogebäude, in der
Besatzungszeit hatte der französische Stab sich das schöne
Gebäude zum Quartier erkoren. Nun sind in den
Erdbodenräume die Wahlkreisverwaltungen des
Landes und die Frauenvereine untergebracht. Die
Pläne für einen zweckentsprechenden Umbau und Ausbau
liegen bereits fest. Die westfälischen Räume, die wie
kleinere Zimmer erfahren dann unter Aufwendung ge-
richtiger Mittel eine Ausgestaltung, wie sie Ausstellungsräumen
eigen sein müssen. Nebenher soll ein Umbau
zur Erweiterung des Gebäudes gehen. So wird die
Frage eines repräsentativen Ausstellungsbauwerkes unter
geringster finanzieller Belastung der Stadt gelöst.

Polizeibeamter erschleicht einen Angreifer

Schwerte, 16. Juli. Zu schweren Ausschreitungen
kam es gestern in der Nachmittagsstunde. Erwerbslose
wollten, weil ihnen die Bezüge gekürzt worden sind,
auf dem Marktplatz eine öffentliche Versammlung ab-
halten, die aber von der Polizei verboten wurde. Aus
diesem Anlaß kam es gegen 5.30 Uhr zu einem großen
Krawall, der sich in den Straßen fortsetzte, so daß
die Polizei mit dem Gummiknüppel die Straßen säu-
bern mußte. Gegen 7 Uhr kam es auf der Hülfsstraße
am Kaufhaus Thams und Garis zu einem erneuten
Zusammenstoß zwischen der Menge und der Poli-
zei. Ein von dem 20jährigen Arbeiter Weinhold
aus der Hermannstraße angegriffener Polizeibeamter
war in der Notwehr gezwungen, von der Schutz-
waffe Gebrauch zu machen. Weinhold erhielt einen Kop-
fschuß und ist nach einer halben Stunde im katholi-
schen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Später
wurde ein Ueberfallkommando aus Hagen eingesetzt, das
die Ruhe wieder herstellte.

Campionfahrt auf dem Möhnesee

7 Güme, 16. Juli. Aus Anlaß der ab Donnerstag
dieser Woche auf dem Möhnesee stattfindenden Flug-
woche veranstalteten die Möhneseebadler von Arn-

berg, Soest, Reheim, Werl, Menden, Herborn u. a. D.
am kommenden Samstagabend (18. d. M.) eine Lan-
pion- und Badesportfahrt zwischen dem Teleder Stadl
und der Spermauer. Die Veranstaltung wird nach
Eintritt der Dunkelheit, gegen 9 Uhr, beginnen. Am
beiden wird man diesem herrlichen Schauspiel von der
Günther Heide, der Spermauer und den Terrassen des
„Seehofs“ zusehen.

Ganze Familie mit Motorrad verunglückt

? Gesele, 16. Juli. Am Mittwoch nachmittag wollte
der Motorradfahrer Adolf Breitenstein aus Han-
nover mit seinem Rad den auf einem Fahrrad fah-
enden Melzer Willi Jakob aus Magdeburg auf der hie-
sigen Landstraße überholen. Der Motorradfahrer gab
vorschriftsmäßig Signale, worauf der Radfahrer von
der linken auf die rechte Straßenseite bog. Hierbei wurde
der Motorradfahrer, der auf dem Sozius seine Frau
und sein achtjähriges Kind mitführte, von dem Radler
gestreift und stürzte mit seiner Maschine. Die Ehefrau
Breitenstein erlitt bei dem Aufprall einen schweren
Schädelbruch, dem sie kurz darauf erlag. Das Kind
wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Kranken-
haus gebracht während Breitenstein selbst und der Rad-
fahrer mit leichten Verletzungen davonkamen.

Kampf um den Oberbürgermeister

*** Münster, 16. Juli.** Am Mittwoch, trafen die
Stadtverordneten zusammen, um erneut Beschlüsse in
der Frage der Oberbürgermeisterwahl zu fassen. Gleich
zu Beginn der Sitzung forderte der kommunistische
Stadtverordnete Albrecht die Freilassung seines Prä-
dikatkollegen Steiner, der am Vormittag bei einer
Demonstration auf der Salzstraße verhaftet worden
war. Als er trotz Bortensicherung weiter sprach und
auch auf Aufforderung der Saal nicht verließ, wurde
Polizei herbeigerufen, worauf sich Albrecht zum Ver-
lassen des Saales bequeme. Nach der Geschäftsord-
nung ist er für drei Sitzungen ausgeschlossen. Dann
wurde eine Erklärung abgegeben, wonach Oberbürger-
meister Sperlich auf 3000 RM. seiner Dienst-
aufwandentschädigung verzichtet hat. Der Antrag des
Magistrats, die Oberbürgermeisterstelle auszuschreiben,
wurde mit 32 Stimmen angenommen. Das Gehalt
wurde nach Gruppe B IV (Preußen) festgelegt. Zu
diesem Gehalt wird eine nicht pensionsfähige Auf-
wandsentschädigung von 3000 RM. gewährt. Die
Polizei mußte zur Räumung des Rathausvorplatzes
schreiten.

Erdgasquelle bei Rhelne erhöht

wp Rheine, 16. Juli. Umweit der Saline Gottesgabe
wurde bereits vor einer Reihe von Jahren bei An-
legung eines Stollens eine Erdgasquelle erhöht,
mehrere Leute kamen dabei zu Tode, und man beschloß,
den Stollen liegen zu lassen. Geleitet wurde man wieder
bei Versuchsbohrungen auf Gottesgabe wieder eine Er-
dgasquelle an, deren Gas geruch- und farblos ist und
mit bläulicher Flamme brennt. Allerdings ist die bis
jetzt austretende Gasmenge nur gering. Man will
daher zunächst noch die Ergebligkeit der Quelle und
den Wert des Gases prüfen, ehe man weiteres un-
ternimmt. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß
vor mehr als zwei Jahrzehnten östlich von Mischeberg
auch eine sehr ergiebige Erdgasquelle angebohrt wurde,
die man zwar anfangs zur Versorgung der Stadt Mün-
ster auszuwerten hoffte; doch liegt sie schon seit Jahren
ungenutzt still.

Chepar durch Gas vergiftet

□ Bielefeld, 16. Juli. Bewohner des Hauses Ha-
fenort 14 vernahmen in der Frühe des Morgens einen
starken Gasgeruch im Hause. Als sie danach forschten,
bemerkten sie, daß er aus der Wohnung der Geleute
Ewald Wiffmann drang. Das erst seit zehn Wochen ver-

heiratete Paar lag tot in den Betten. Bei der Fest-
stellung der Ursache ergab sich, daß am Abend vorher
nicht der Hauptkahn der Gasleitung abgepaßert worden
war. Der Ehemann zählte 38, seine Frau 36 Jahre.

Das unruhige Essen

*** Essen, 16. Juli.** Wie uns von der Polizei mit-
geteilt wird, kam es am Mittwoch in den späten Aben-
dstunden aus Anlaß des Reichserwerbslosen-
tages im Segerothviertel zu kommunistischen Aus-
schreitungen. In der Veltensstraße, Ecke Schachtstraße,
wurde das Straßenpflaster aufgerissen und die Steine
verstreut. Auf der Straße gelegte, einschreitende
Schuttpolizeibeamte wurden mit Steinen und Flaschen
beworfen. Die Beamten griffen energisch ein und führ-
ten zehn Personen der Wache vor, von denen neun nach
Feststellung der Personalien wieder entlassen wurden.
Der Polizeipräsident hat daraufhin alle weiteren Um-
züge und Versammlungen unter freiem Himmel
der Kommunisten und Erwerbslosen verboten.

1600 Vergleute entlassen

■ Oberhausen, 16. Juli. Die bereits angekündigte
Räumung von 1600 Vergleuten auf den Zechen der
Gutehoffnungshütte ist jetzt ausgeprochen worden.
Die von den Räumungen betroffenen Vergleute kom-
men am 31. Juli zur Entlassung. Von den Entlassun-
gen werden die Zechen „Kasch“ und „Ostfeld“ mit
je 600 Vergleutsmittgliedern, und die Zechen „Ster-
rade“ und „Wenden“ mit je 200 Mann betroffen.

Die Ehefrau eines verstorbenen Freundes um 132.000 Mark betrogen

*** Düsseldorf, 16. Juli.** Nachdem die im Jahre 1923
in Düsseldorf gegründete Firma Paul Vientä-
per, Kabelelektrohandlung, Kommanditgesellschaft, meh-
rere Jahre gute Geschäfte gemacht hatte, zeigten sich

von 1926 an Verluste, und am 21. Februar 1930
stellte das Unternehmen seine Zahlungen ein. Auf
Grund der Voruntersuchung wurde Anzeige erhoben
wegen Betrugs, Unterschlagung und Urkundenfälschung,
und die gerichtliche Hauptverhandlung fand nun vor
dem erweiterten Schöffengericht statt. Paul Vientä-
per war lange sehr eng befreundet mit einem Herrn S.
und dessen Familie. S. hatte von Oktober 1924 bis
April 1926 L. noch und nach 18.500 Mark geliehen,
wie er zugibt, zur Verwirklichung des Betriebska-
pitals, das im ganzen aus 34.000 RM. Kommanditkapital
und 12.000 RM. Eigenkapital bestand. Am 24. Sep-
tember 1926 starb dieser Geschäftsfreund, und dessen
Witwe, die zu Vientäper ein unbegrenztes Ver-
trauen hatte, beauftragte ihn mit der Erledigung ihrer
Privatanglegenheiten. Der zweite Zeuge ist der kommis-
sarischnom Generaldirektor der Eupener Kabele-
und Gummiwerke, A.-G. Er macht Angaben über die
Geschäftsbeziehungen zu Vientäper und erklärt, daß
nach Erhalt der 70.000 RM. aus der Hypothek die
Gesellschaft noch um 173.000 RM. geschädigt ist. Ein
als Sachverständiger benannter Buchrevisor hat
festgestellt, daß buchmäßig die Frau S. 132.000 RM.
verloren hat. Das Gericht verurteilte Paul Vientäper
zu 18 Monaten Gefängnis mit sofortiger Verhaftung.
Was das Strafmaß anbelangt, so ist das Gericht der
Ansicht, daß das Verhalten des Angeklagten der Witwe
gegenüber, die er mit ihrem Kinde um ihr ganzes Ver-
mögen brachte, ganz niederträchtig gewesen sei.

Schießerei in Koblenz

Koblenz, 16. Juli. An einer Straßenecke in der
Altstadt begannen Mittwochabend 200 Demonstranten
das Straßenpflaster aufzureißen und die Laternen
zu zerstören. Polizeibeamten wurden in der
Kupferstraße plötzlich aus mehreren Häusern beschos-
sen. Ein Polizist wurde dabei leicht verwundet. — In
Trier schlugen Demonstranten mehrere Schaufenster-
scheiben ein. Auch hier wurden mehrere Personen
zwangsgeführt.

Bochumer Silmschau

Ufa-Theater Tonhalle: „Schatten der Manege“. Der
erste Zirkus- und Kriminal-Film startet ab heute im
Ufa-Theater Tonhalle Bochum. Ein Kriminal-Film,
berichtet von Paula Busch, ein bewundernswürdiger Zirkus-
Sensationsfilm, ebenso fesselnd wie tragisch — in einem
Format, wie man es seit dem Ufa-Film „Varieté“ nicht
mehr gesehen hat. Tiedreissen in noch nie gesehener
Art bringt dieser Film. Artisten von Weltruf am Tra-
pez unter der Zirkuskuppel. Dazu ein außerordentliches Bei-
programm und die Uebende Ufa-Wochenchau. Wochen-
tags bis 5 Uhr Preisermäßigung.

Lichtburg: „Im Westen nichts Neues“. Dieser
Kriegsfilm nach dem bekannten Buche Erich Maria
Remarque „Im Westen nichts Neues“ wird ab heute in
der Lichtburg in „geschlossenen Vorstellungen“ gezeigt.
Vorankäufte ist die Volksbühne e. V. Bochum. Wie aus
dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich ist, erhalten die
Mitglieder und deren Angehörige von den veranstalteten
Verbindungen die Eintrittskarten zu den geschlossenen
Vorstellungen. Die Karten gelten nur für die auf ihnen
vermerkten Vorstellungen, und die Vorführungszeiten
müssen pünktlich innegehalten werden. Erwerbslosen-
Vorstellungen finden am Montag und Dienstag, vormit-
tags 11 Uhr, statt.

Capitol-Vorstellung: „Sufanne macht Ordnung“. Die
Capitol-Vorstellung zeigt ab heute einen großen lustigen
Film „Sufanne macht Ordnung“. Die vorzügliche
Besetzung mit Truus van Aalten, Franz Hebecker, Albert
Ruhlig und Söke Szatal bürgen für vergnügliche Stun-
den. Außerdem wird gezeigt „Drei junge Mädel“, ein
Film aus den Befreiungskriegen mit Wochenschau und
Kulturfilm.

**Volltheater, Alleestraße: „Der Mann, der den
Mord beging“.** Bei der Herleitung des Terta-Films
„Der Mann, der den Mord beging“ war eine beträch-

liche Zahl weltberühmter Künstler beteiligt. Die Regie
führte Kurt Bernhardt, dessen Erfolg „Die letzte Kom-
pagnie“ noch in lebhafter Erinnerung ist. Schauspiel-
er wie Conrad Veidt, Heinrich George, Trude v. Molo,
Friedrich Schöller bürgen dafür, daß in diesem Film
erfolgreiche Leistungen zu sehen sind. Im Beiprogramm
wird ein ausgezeichnetes Lustspiel „Atlantid-Gim“, die
Ufa-Tonwoche und ein Beiprogramm gezeigt.

Bochumer Veranstaltungen

(*) Heute, Freitag, Nachmittagskonzert im Stadtpark.
Bei günstiger Witterung veranstaltet das Städtische
Orchester heute, Freitag, 17. Juli, nachmittags ein
Terrassenkonzert im Stadtpark. Leitung: Konzertmeister
Curt Hofmann.

(*) Katholischer Arbeiter- und Knappenverein Bochum.
Grumme. In der am Sonntag abgehaltenen Veram-
mlung hielt nach Erledigung der geschäftlichen Punkte
Arbeitersekretär Giese einen Vortrag, der die päp-
stliche Encyclica „Quadragesima anno“ zum Gegenstand
hatte. Das Ereignis verleihe im Gegensatz zum
Materialismus eine sittliche Weltordnung. An den Vor-
trag knüpfte sich eine ergiebige Aussprache.

Gegen Hornhaut

Hörnernaugen, verhärtete Hornschwielen an Händen und Füßen hat
sich „Veslin“ als laubstet und bequemes Mittel zur gründlichen
Beseitigung aller harten Haut-Wucherungen bestens bewährt.
Pudung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauch-
anweisung 60 Pf. In allen Apotheken-Verkaufsstellen zu haben.



Lichtschien kommen des Nachts die Bettwan-
zen aus ihren schmutzigen Verstecken her-
vor, um Ihnen den erquickenden Schlaf zu
rauben. Vernichten Sie das scheußliche Un-
geziefer mit Flit.

Flit vernichtet Fliegen, Mücken, Schnaken,
Flöhe, Ameisen, Motten, Bettwanzen, Scha-
ben und deren Eier. Flit-Zerstäubung ist für
Insekten tödlich, für Menschen jedoch un-
schädlich. Bequem anzuwenden, fleckt nicht.
Verwechseln Sie Flit nicht mit anderen
Insektenvertilgungsmitteln.

Zerstäubt

FLIT

Nur echt in der gelben Packung mit schwarzem Band.



Wieder billiger!

Rückenspeck	fett, geräuchert Pfd. nur	48,-
Schweineschmalz	... Pfd. nur	47,-
Bauchspeck	geräuchert ... Pfd. nur	84,-
Bierwurst	... Pfd. nur	75,-
Helles Salatöl	... per Liter nur	44,-
Prima Rollschinken	... 1/2 Pfd. nur	34,-
la gek. Schinken	... 1/2 Pfd. nur	34,-
Holländer Käse	... Pfd. nur 72 und	58,-
Schweizer Käse	vollsaftig Pfd. nur	1,25
Edamer Käse	... Pfd. nur 78 und	58,-
Limburger in Stangen	... Pfd. nur	38,-

Auf diese billigen Preise noch
5 Prozent Rabatt

Otto Mess, Bochum

Brückstraße 30 / Wittener Straße 4 / Marienstraße 24

Jetzt Möbel kaufen!

Gute Möbel sind noch nie so
billig gewesen.
Besichtigen Sie meine Riesenauswahl.
Lagerung frei.

Möbelhaus Keul

Bochum, Hattinger Str. 66/67

Nun versuchen Sie einmal

Trocken-Opekta



Vorsicht
bei Opekta-Einkauf
Nur echt mit
dem dampfenden
10-Minuten-Topt

das ist Opekta in Pulverform. Auch Trocken-
Opekta hat sich überaus schnell die Gunst der Haus-
frauen erworben; denn es ist das beste Trocken-Ge-
lierpulver, das es gibt und schon in kleiner

Packung zu 25 Pf.,

hinreichend für 2 Pfd. Marmelade, erhältlich. Die
Anwendung ist überaus einfach, und wir bringen
hier ein einheitliches

Rezept für alle Früchte:

a) Marmelade: 1 Pfd. Früchte, gutzerdrücken, auf
Feuersetzen und den Inhalt einer Packung zu 25 Pf.
in die Fruchtmasse streuen. Die Früchte unter
Rühren zum Kochen bringen und etwa 1 Minute durch-
kochen lassen, jetzt 1 Pfd. Zucker hinzu, 4-5 Minuten
brausend durchkochen. Bei Stachelbeeren und
Johannisbeeren nimmt man sogar 1 1/2 Pfd. Früchte
und 1 1/2 Pfd. Zucker und eine Packung zu 25 Pf.,
sonst genau wie oben.

b) Gelees: 1/2 Pfd. (= 1/2 Ltr.) Fruchtsaft und 1/2 Pfd.
Zucker, sonst genau wie oben.
Genauere Gebrauchsanweisung ist jeder Packung
aufgedruckt.

Doppelte Portionen kocht man 6-7 Minuten, vierfache Portionen 10 Minuten.

Zur Aufklärung: Trotz unserer vielfachen dringlichen Hinweise werden
von manchen Hausfrauen immer noch unsere Kochvorschriften durch will-
kürliche oder unbewusste Änderung der Mengen an Frucht, Zucker und
Opekta, oder durch Beifügen von Wasser falsch angewandt, was unbedingt
zu Fehlkochungen führen muß. Machen Sie jetzt mal mit Trocken-Opekta
den kleinsten Versuch zu 25 Pf., beachten Sie genau das Rezept, das
jedem Packung aufgedruckt ist, und wir übernehmen alsdann für unbe-
dingtes Gelingen

volle Garantie.

Opekta flüssig, wie bisher, jedoch in verstärkter Qualität: Normalflasche
RM. —,95, Doppelflasche RM. 1,70.

In allen Drogerien und guten Lebensmittelgeschäften zu haben.
Koche mit Opekta, aber koche richtig!
Opekta-Gesellschaft m. b. H., Köln-Nippes

Wirtschaftsbestimmtes, bewiesen durch
Kaufkraftstudien, verstärkt die Arbeits-
losigkeit und führt in keiner Weise zu
der denkbare niedrigsten Preisermäßigung
der Güter des täglichen Bedarfs.

Dauerwellen

ganzer Kopf RM. 5,00
Wasserwellen ... RM. 1,25

„FIGARO“

Rottstraße 37/1

Achenbach-Garagen

ab Lager
Wellblech-, Stahl- und Betonbauten
jeder Art. Angebote u. Prospekte kostenlos
Gebr. Achenbach G. m. b. H., Weidenau/Sieg
Eisen- und Metallwerke, Postfach Nr. 252
Zweigbüro: Ernst Haupt, Dursberg, Elisabethstr. 22, Telefon 32033
Deutsche Bau-Ausstellung Berlin: Freigelände, Abt. Garagen

gustaf nagel ist im land

Von Zeit zu Zeit macht der „tempelwechter gustaf nagel“ von sich reden. Der Prophet, der sich bis jetzt irgendwo in der Mark aufhielt, scheint wohl von den skeptischen Norddeutschen wenig beglückt zu sein. Sie sind seinen Heilslehren unzugänglich. Deshalb zieht es den tempelwechter gustaf nagel in die Ferne. Er griff zum Wanderstab und zog über Worms in die gesegnete Pfalz.

Der sonderbare Heilige hat auf seinem Auszug einen Aufruf befestigt, der folgenden Wortlaut hat: „gustaf nagel ist im land! ich, gustaf nagel, tue der pfälzischen bevölkerung kund zu wissen, daß ich das pfälzische land bereise, ich trage die erwehung, an den rebenhängen pfälzischen weingebirges ein tempelwechterhaus aufzurichten, gaben werden allezeit angenommen und sind an mich, gustaf nagel, hecht persönlich abzugeben. gustaf nagel, tempelwechter.“

Ob die pfälzische bevölkerung allerdings den Lehren dieses Sonderlings Glauben schenken wird, steht dahin. Die Zeiten sind endgültig vorüber, in denen Schwarmgeister und allerlei seltsame Propheten Scharen von Jüngern um sich versammeln konnten. Gustaf Nagel, der Tempelwechter, kam ein paar Jahrzehnte zu spät in diese listerhafte Welt.

Die einträgliche Kuhlottorie

Ein bekanntes deutsches Seebad, dessen Namen wir verschweigen wollen, um sein Geschäft nicht zu beeinträchtigen, hatte kürzlich den interessanten Einfall, zur Hebung des Fremdenverkehrs eine Kuhl-Tombola einzurichten. Der Direktor des Badebetriebes lud denn auch eine Anzahl beliebiger Filmschauspieler zu seinem gastlichen Strande ein und veranstaltete jeden Abend eine Kuhl-Tombola. Es gab rosa und blaue Lose — für Männlein und Weiblein. Der Abtatz soll geradezu reichend gewesen sein und auch heute sich noch nicht verringert haben. Allerdings ereignen sich zuweilen kleine Zwischenfälle. So streifte dieser Tage ein bildhübscher junger Mann, der das Bad besucht hatte, zweimal hintereinander eine verschumpelte alte Jungfer zu müssen.

Rache mit Spiritus

An Eger rächte sich dieser Tage eine Ehefrau auf eigenartige Weise. Als ihr Mann trotz aller Bitten und Mahnungen wieder einmal in bezechtem Zustande nach Hause kam, trank sie „um ihn zu ärgern“, den gesamten Inhalt einer Spiritusflasche aus. Den sofortigen Bemühungen der Ärzte gelang es, eine Vergiftung zu verhindern.

Wenn das Mode wird!

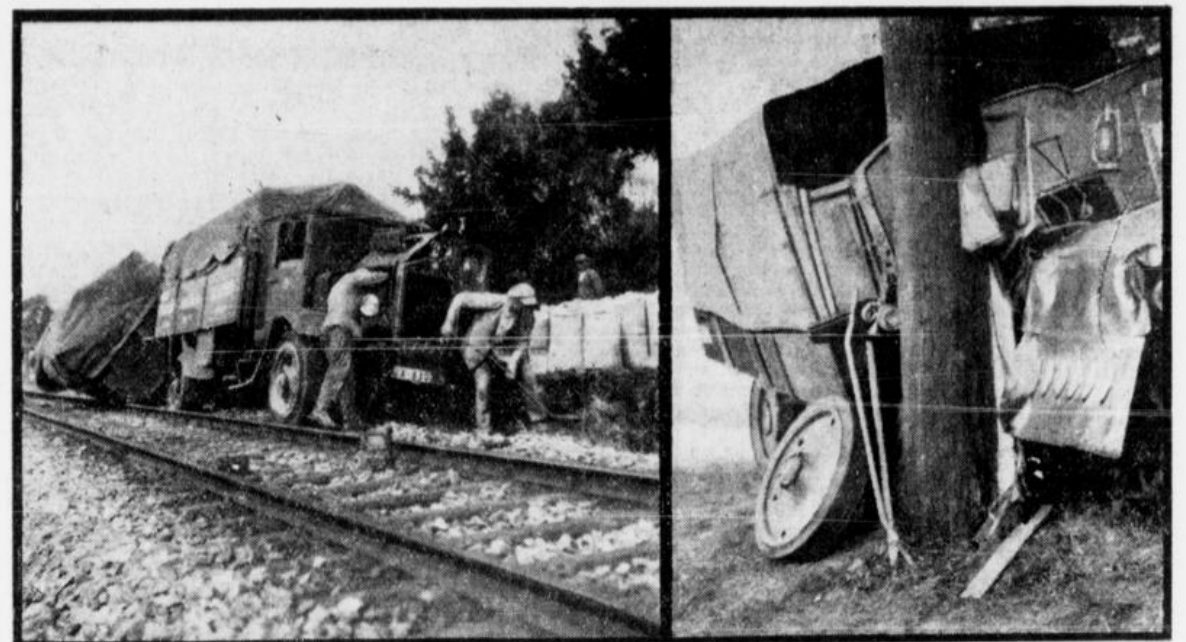
Der Negerhüpfing aus Deutschland

An der afrikanischen Goldküste wurde vor einiger Zeit eine englische Vermessungsgesellschaft auf einen Negerstamm aufmerksam, dessen Häuptling eine auffallend weiße Hautfarbe aufwies. Wie sich herausstellte, heißt dieser letzte Häuptling — Wilhelm Knopp und stammt aus Wilhelmshaven! Knopp erlitt im Jahre 1904 Schiffbruch an den Riffen der Goldküste und gewann bald das Vertrauen des Stammes, dessen Gastfreundschaft er in Anspruch nahm. Er pfeift heute auf alle Zivilisation und führt ein paradiesisch unbekümmertes Dasein.

Kongreß der Ozeanflieger

Es ist nun so weit, auch die Ozeanflieger sind kongreßfähig geworden. Ihre Zahl hat sich so vermehrt, daß man schon mit einigem Erfolg eine Zusammenkunft dieser Fliegerheroen aus aller Welt veranstalten kann. Wie soeben aus Bukarest gemeldet wird, beschloß der Internationale Aeronautische Verband auf italienische Anregung, diese Tagung im Mai nächsten Jahres in Rom abzuhalten. Sie soll im Rahmen eines internationalen Flugmeetings stattfinden, und Mussolini will selbst auf dem Capitol, diesem ehrwürdigen Boden der Vergangenheit, den Vorkämpfern der Zukunft eine besondere Ehrung veranstalten. Man hofft, daß bis zu diesem Zeitpunkt noch einige neue Ozeanflieger hinzukommen werden, so daß eine richtige „Ozeanfliegerkompanie“ komplett ist. Hoffen wir das best!

Am Tode vorbei



Glück im Unglück hatten die Führer der in unseren Bildern festgehaltenen verunglückten Lastkraftwagen. Bild links zeigt einen Lastkraftwagenzug, der infolge Versagens der Bremsen auf der glatten Chaussee von Münster nach Telgte ins Schleudern geriet und auf das ungeschützte Bahngleis fuhr, wo der Anhänger umkippte. Kurze Zeit später brauste eine Lokomotive heran die noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte. — Daß der Führer mit Beifahrer des rechten Lastkraftwagens, der auf der Landstraße Dülmener — Buldern infolge Abprallens des rechten Vorderrades mit voller Wucht gegen einen Baum fuhr, unverletzt davongekommen sind, sollte man kaum für möglich halten.

Ein Kolleg über gute Manieren

Unter dem harmlosen Titel „Soziale Praxis für Männer“ hat Professor Harold A. Miller am staatlichen Lehrerseminar von San José im amerikanischen Staate Kalifornien ein Kolleg eröffnet. So gelehrt das Thema auch klingt, es handelt sich in Wirklichkeit um nichts anderes als um gute Manieren. Professor Miller kündigt an:

„Ich werde meine Schüler dazu anhalten, daß sie in Zukunft nicht mehr grüne Erbsen mit dem Messer essen. Denn das ist weder schön noch praktisch. Ferner werde ich darauf hinweisen, daß man seine Serviette nicht unter dem Arm festbinden und nach dem Essen nicht mit dem Handtuch in den Händen herumhantieren soll. Der Wahrheit gemäß werde ich meinen Hörern sagen, daß schon manches Mädchen seinem Bräutigam oder Liebhaber davongegangen ist, nachdem es ihm zum ersten Male beim Essen geholfen.“

Wie wir hören, haben auf diese Ankündigung hin die kalifornischen Gattner ihren alten Plan aufgegeben, viereckige Erbsen, die nicht vom Messer rollen, zu züchten.

Die schlauen Tennidler von Kairo

Das Schulkollegium des ägyptischen Gymnasiums in Kairo stellte bei den diesjährigen Abkühlprüfungen zu seinem großen Erstaunen fest, daß die Arbeiten der Prüflinge fast ausnahmslos fehlerfrei waren. Nach der ersten Freude, derartig fleißige Schüler in Kairo zu haben, kam aber bald die Katastrophe. Es stellte sich nämlich heraus, daß sich die Schüler aus gewissen Druckerien die vollständigen Lösungen der Prüfungsaufgaben beschafft hatten. Die Examina wurden somit und besonders für ungültig erklärt und strenge Untersuchungen eingeleitet.

Was ist eine Ellenbahn?

Wer etwa noch nicht wissen sollte, was eine Eisenbahn ist, der schlage Band 1 Seite 252 der Entscheidungen des Deutschen Reichsgerichts für Zivilrechtsachen auf. Er wird dort mit großem inneren Genuß und stiller fester Heiterkeit folgende erschütternde Definition des Begriffes „Eisenbahn“ lesen:

„Eine Eisenbahn ist ein Unternehmen, gerichtet auf wiederholte Fortbewegung von Personen oder Sachen über nicht ganz unbedeutende Raumbestände auf metallener Grundlage, welche durch ihre Konstruktions, Kon-

struktion und Glätte den Transport großer Gewichtsmassen bzw. die Erzielung einer verhältnismäßig bedeutenden Schnelligkeit der Transportbewegung zu ermöglichen bestimmt ist und durch diese Eigenart in Verbindung mit den außerdem zur Erzeugung der Transportbewegung benutzten Naturkräften (Dampf, Elektrizität, tierischer oder menschlicher Muskelkraft, bei geeigneter Ebene der Bahn auch schon der eigenen Schwere der Transportgefäße und deren Ladung usw.) bei dem Betriebe des Unternehmens auf derselben eine verhältnismäßig gewaltige (je nach den Umständen nur in bezweckter Weise nützliche oder auch Menschenleben vernichtende und die menschliche Gesundheit verletzende) Wirkung zu erzeugen fähig ist.“

Und da wage noch jemand seine Stimme gegen das „berdummende“ Juristendeutsch zu erheben.

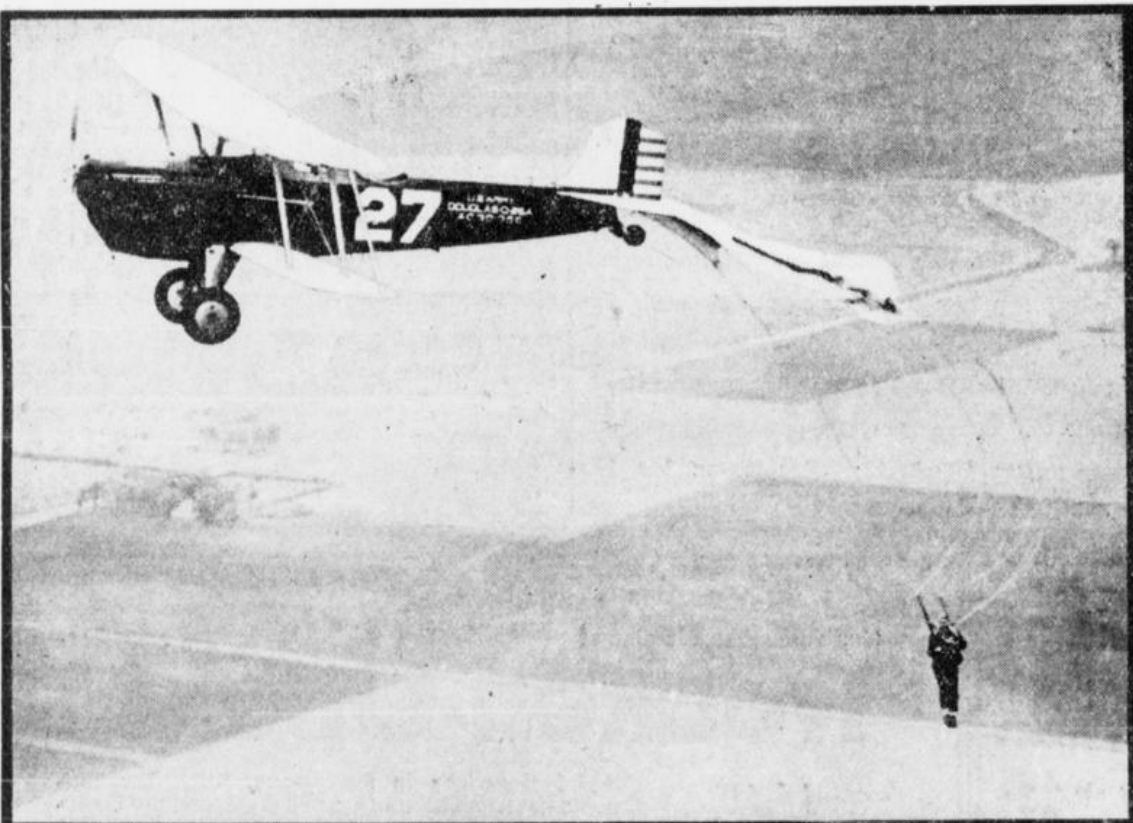
Salomon auf dem Dorfe

In einem englischen Dorf sollte dieser Tage eine schwierige Wette ausgetragen werden. Im Altersheim der Gemeinde hatten lange zwei alte Männer gelebt; der eine war Abstinenz, der andere liebte den Whisky. Die Dorfbewohner hatten sich mit der Zeit in zwei Lager gespalten, zwischen denen eine große Gruppenwette abgeschlossen wurde, wer von den beiden länger leben würde. Vor kurzem starb nun der Abstinenzler, 80 Jahre alt, und die Temperanzler triumphierten. Einige Tage später segnete aber auch ihr abstinenter Kandidat das Zeitliche, und war dabei nur 79 Jahre alt geworden. Der Friedensrichter des Dorfes entschied über die abgeschlossene Wette wie folgt: Sollte der eine etwas Wasser zu seinem Whisky und der andere etwas Whisky zu seinem Wasser genommen, so würden sie beide heute noch leben. Die Wetten sind mithin mit 50:50 unentschieden.

Die Seelenläuterung

Eine Bäuerin in der oberösterreichischen Gemeinde Ober-Neudorf, die schon seit längerer Zeit an Trübsal anfallen litt, trostete dieser Tage in ihren mit Brennholz angefüllten Vadofen, verriegelte die Tür und steckte das Holz in Brand. Als die Nachbarn durch Zufall die Tat bemerkten und die Bäuerin retten wollten, wehrte sie sich verzweifelt. Als man sie endlich mit Gewalt befreit hatte, starb sie unter den erlittenen Brandwunden. Wie aus einem hinterlassenen Briefe hervorgeht, wollte die Unglückliche im Vadofen ihre Seele läutern.

Wenn der Fallschirm versagt . . .



Einen unangenehmen Unfall, der aber noch gut ausging, hatte ein amerikanischer Pilot in Michigan, als er von seinem Flugzeug absprang und mit seinem Fallschirm am Schwanz der Maschine hängen blieb. 1000 Meter über der Erde hing der Unglückliche als man ihn von einem anderen Flugzeug aus ein Messer hinunterließ, mit dem er sich freimachen konnte. Dann öffnete er seinen Reserve-Fallschirm und landete wohlbehalten.

67er-Fahrt zur Front

Im Anschluß an die große Tagung in Bochum fuhren 65 Kameraden vom ehemaligen Regiment 67 in Autobussen auf einer außerordentlich erlebnisreichen, wenn auch anstrengenden Fahrt nach Verdun und den Argonnen. Mit geteilten Gefühlen näherten wir uns, als wir den schönen Rhein und das Rheetal, Oberstein und Wickenfeld hinter uns hatten, der Saar- und Zollgrenze. Die Zollabfertigung in Töhlen ging sehr glatt vonstatten. Die erste angenehme Ueberraschung. Die französischen Beamten kümmerten sich weder um unser Gepäck noch um die Pässe, sondern waren mit dem Trunk der Autos zufrieden. Auch auf der weiteren Fahrt hatten wir erfreulicherweise keine Störung durch Polizei oder Zoll. Unsere erste Station war Metz. Durch das deutsche Tor, das Stolz und mittelalterlich anmutet, fuhren wir in unsere alte Garnisonstadt ein. Wie viele militärische Erinnerungen wurden in den Kameraden wach, die hier aktiv gedient hatten! Viel Leben im Bahnhof, in den Straßen, im Café. Fast alles spricht oder versteht deutsch. Mit einer Schar Kinder, die unsere Wagen anhaute, kam ich ins Gespräch. Es waren zwei deutsche Jungen darunter, und die kleinen Franzosen waren ebenso zutraulich und freundlich. Weg ist im übrigen durchaus französisch. Besonders beweisen das die Cafés und die schön gemalten Frauen, die auf den Boulevards promenieren. Wir aßen zu Mittag im Restaurant „A la Ville de Saverno“. Das Essen kostete 9 Franken, also etwa 1,50 Reichsmark. Es hat nicht allen gefallen. Insgesamt waren die Preise für Hotel und Verpflegung nicht hoch. Unterfrank 15 Franken = 2,50 Reichsmark, Abendessen 10, 12, 20 Franken. Am besten aßen wir auf der Rückreise im Wartesaal in Metz zu 12 Franken.

Von Metz fuhren wir über Moulins, St. Hubert, Gravelotte nach Verdun. Am Denkmal der 67er von 1870 bei St. Hubert machten wir eine kurze Pause. Oberst Arey sprach ehrende Worte der Erinnerung. Das Eiserne Kreuz auf dem Denkmal war leider zerstört und lag zerbrochen am Boden. Die Unterfrank im Hotel St. Miry und im Hotel de Verdun war nicht berühmt. Das Essen in St. Miry war miserabel. 10 Franken war zuviel für diesen Repp. Verdun ist eine kleine, ziemlich saubere Stadt (bis auf die Hotel-Toiletten)

und für uns voll reicher Erinnerungen durch seine Forts. Wir besichtigten auf der Rundfahrt Baux und Douaumont. Hier lagen wir vor 15 Jahren im Schlammfeld vor den Toren der Festung. Und heute gehen und steigen wir friedlich auf den Forts herum, und der französische Soldat führt uns höflich mit erklärendem Vortrag (deutsch und französisch) durch das Labyrinth der Katakomben, die Geschichte und Schicksal gesehen haben. Wir denken ergriffen an den 17. Juli 1916, an dem der Kommandant Hannard den Deutschen Baux übergeben mußte. Erinnerungen an unsere Tödlängänge steigen auf. Am Ausgang verabschiedet sich der Führer. Trübsal nimmt er nicht. Das Bourboire wird in einen aufgestellten Kästen geworfen. Das berührt angenehm. Ein Stand mit Wildern, Büchern, Andenken ist ebenfalls da. Man drängt uns aber nichts auf. Wir lassen die Wagen am Fort stehen und steigen auf die Betonklöße und die fahlen Hügel. Unser Blick schweift in die Runde und schaut hinüber zum Dorfe Baux, zur Huminschlucht, in der damals, 1916, unser Regiment lag. Zum Douaumont, auf dem ich in jener Zeit die Beobachtung hatte, weiter in die Voivre-Ebene. Vergebens suchten meine Augen den Baurteich, an dem vorüber wir damals manchmal im Granatenfeuer getrieben sind. Das Fort Douaumont imponiert durch Tiefe und Ausdehnung. Gleich im Anfang, als wir herniedersteigen, sehen wir einen durch einen Rolltreffer eingestürzten großen Raum, in dem viele Soldaten begraben liegen sollen.

Mehr als der wichtige Douaumont interessierte mich wegen der Nachbarschaft von 1916 Baux. Auf der Höhe Douaumont liegen wie überall Gräber, Einzelgräber und Massengräber. Auch der bekannte Bajonettgraben, der uns etwas künstlich angelegt erschien. Ein grandioses Zentral, eine leuchtende Ruhmeshalle der Toten von Verdun, der Deutschen wie Franzosen, ist das große Ossuare, das Weinhaus. In diesem langgestreckten Hallenbau, in dessen Mitte sich ein Leuchtturm mit Scheinwerferlicht erhebt und dem eine schöne Kapelle angegliedert ist, sind die Gebeine der Soldaten in Marmorfärgen in große Nischen aufgebahrt. Jeder Stein der Wände und Decke trägt einen

Namen zur ehrenden Erinnerung. Die Feierstille in der Halle ist eine Ehrung für die Toten.

Die Umgebung von Verdun wie die Annarschwege und die Weiterfahrt zeigten uns überall noch Spuren des Krieges. Zwar sind die Dörfer wieder aufgebaut (auf unsere Kosten), höher, als die Franzosen sie vorher gehabt haben. Nur hier und da stehen noch Ruinen, ansehnend zur Erinnerung. Die Landschaft selber zeigt nur ganz leise Spuren des Krieges. Das zerstampfte Gelände von ehemals ist längst wieder mit halbhohem oder hohem Walde bewachsen. Die Landschaft ist friedlich und der Krieg auch bei den Leuten fast vergessen.

Unser zweites Ziel waren die Argonnen. Auf der Fahrt dahin hatten wir eine schöne Rast in Vienne le Chateau. In dem Wirtshaus gab es eine ausgezeichnete Verpflegung. St. Rouvin war ein Ruhequartier hinter der Argonnenstellung für unser Regiment gewesen. Als wir dort anlangen und absteigen, ließ das halbe Dorf zusammen. Im Wirtshause kamen wir bei einer klaren guten Biers bald ins Gespräch mit den Eingeborenen, unter denen manche Bekannte waren. Das Verhältnis zwischen der Zivilbevölkerung in den Ruhebezirken und den deutschen Soldaten war vielfach infolge der gemeinsamen Gefahr und der freundlichen Haltung der Deutschen, recht gut. Das muß es auch in St. Rouvin gewesen sein. Viele Franzosen, namentlich die jüngere Generation, begrüßte die Deutschen wie gute, alte Bekannte. Ein Kamerad besuchte seine frühere Wirtin in ihrem Hause, und sie erkannte ihn erst, als er ihre Erinnerung durch Photographien weckte. Sein biederer Bauch hatte ihn anscheinend so sehr verändert. Aber dann war ihre Freude über den Besuch doch groß. Die Franzosen erinnern sich noch mit Humor an viele Einzelheiten aus dem Leben um 1916. Und als wir schließlich weiterfuhren, winkten Mütter mit Kindern auf dem Arm und Männer und Jungen auf der Straße uns freundlich nach.

Der Aufenthalt in Varennes war nicht so angenehm, wie wir erwartet hatten. Es fehlte an Quartieren, und die Bevölkerung verhielt sich etwas reservierter. Der Grund war aber vielleicht, daß wir nicht genug Gelegenheit zu verdienen gaben. Man muß bedenken, daß die Freundlichkeit gegen uns Besucher natürlich bei den Franzosen zum großen Teil im Geschäftsinteresse begründet ist. Das gilt besonders für Verdun, wo gleichzeitig mit uns ein paar Hundert

Amerikaner eingetroffen waren. Wenn also eine Gesellschaft von 60 bis 70 Gästen große Begehr machte, so ist sie natürlich gern gesehen. Aber schließlich haben wir doch alle ein Quartier gefunden, wenn es auch zumteil kriegsmäßig war. Auch in Varennes gab es lebenswürdige Franzosen.

Unser Hauptziel und das schönste Erlebnis der Fahrt war wohl der Besuch des Friedhofs der 67er im Argonnenwald. Wie einst wanderten wir den schmalen Fäherpfad durch den grünen Wald, durch den die Sonne glänzte, bis wir nach etwa einer Stunde auf den ersten der drei Friedhöfe stießen. Es liegen im Walde Kameraden vom Regiment 130, 73 und 67. Der 67er Friedhof liegt in einer idyllischen Ruhe, rings von Bäumen umraucht, an einem sanften Hange. Die Kameraden haben in den Kriegsjahren den Friedhof mit einer Steinmauer umgeben und eine Reihe von schönen Denkmälern errichtet. In der Mitte erhebt sich auf einem Sockel ein hohes Kreuz. Vor diesem Kreuz liegen wir einen Kranz der Erinnerung nieder und die Führer sprachen Worte des Dankes und Grußes an die toten Kameraden. Es liegen wohl an die Tausend oder mehr Soldaten auf diesem stillen Waldfriedhof. Die Gräber sind in gutem Zustande, wie überhaupt die Friedhöfe einen gepflegten Eindruck machen. Natürlich werden die Friedhöfe der französischen Soldaten reicher und besser geschmückt. Aber auch unsere Gräber sind, wie wir gesehen haben, in guter Ordnung und gut. Manche Namen auf den Holzkreuzen sind im Laufe der Zeit unleserlich geworden, und so habe ich vergeblich nach dem Grabe eines Bekannten gesucht, um es für die Angehörigen zu photographieren. Nach einer wehmütigen und erinnerungsreichen Stunde nahmen wir Abschied von diesem stillen und schönen Waldfriedhof.

Die Rückfahrt ging bei bestem Wetter nach Metz, dann über Thionville, Saarburg (Trier) nach Vercastel. Dort wurde die letzte Rast gemacht. Nach der anstrengenden Fahrt von rund 1000 Kilometer versammelten wir uns in der Dörfchen zu einer Abschiedsstunde, in der ein Rückblick auf die Fahrt gegeben und alle Erinnerungen aus der Kriegs- und Soldatenseit unter den Kameraden ausgetauscht wurde. Alle Kameraden waren glücklich, wieder auf deutschem Boden zu sein und erfüllt von den Eindrücken der schönen und erlebnisreichen Fahrt zur Front.

Dr. Egbring, Hamm 1, W.

Im Westen nichts Neues

Dem ehrenden Andenken unserer gefallenen Helden im Weltkrieg gewidmet

Es ist den unterzeichneten Verbänden gelungen, den Film „Im Westen nichts Neues“

ab heute in der Lichtburg

ihren Mitgliedern und deren Angehörigen vorzuführen.

Veranstalter ist die Bochumer Volksbühne e. V.

Die Vorführungen erfolgen täglich in „geschlossenen Vorstellungen“
Wochentags: Nachm. 3.30, 6.00, abds. 8.30 Uhr
Sonntags: Vormittags 11.15 Uhr
nachm. 3.30, 6.00, abds. 8.30 Uhr

Eintrittspreise: 1,00 und 1,50 Mk.

Der Karten-Vorverkauf

findet täglich ab vormittags 10 Uhr an folgenden Stellen statt:

„Volksbühne“, Hattinger Straße 19 (Bürohaus, Zimmer 69) / Arbeiter-Sekretariat (Gewerkschafts-
haus, Viktoriastraße (Zimmer 10) / Deutscher
Metallarbeiter-Verband, Rottstraße 27, 1. Etage /
Buchhandlung „Volksblatt“, Kortumstraße 42 /
Theaterkasse der Lichtburg nur gegen Ausweis
der unterstehenden Verbände

Volksbühne e. V., Bochum
Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Allgemeiner freier Angestelltenbund
Allgemeiner Deutscher Beamtenbund
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Sozialdemokratische Partei Groß-Bochum
Radikaldemokratische Partei Groß-Bochum
Arbeiter-Sportkartell
Reichsbund der Kriegsbeschädigten
Volksbund für Geistesfreiheit
Deutsche Friedensgesellschaft

Erwerbslosen-Vorstellungen erfolgen am
Montag, dem 20. Juli, vormittags 11 Uhr,
Dienstag, dem 21. Juli, vormittags 11 Uhr,
zum Eintrittspreis von 35 Pf. / Karten
für die Erwerbslosen gibt nur das Arbeiter-
sekretariat im Gewerkschafts-Haus, Zimm. 10, aus

Interessierte Verbände, Vereine und Körperschaften
(außer obigen) wollen sich zwecks Vorstellungen
für ihre Mitglieder an das Theaterbüro der Lichtburg
in Bochum wenden. / Telefon 61118 u. 61722

Die gute
Taffe-Raffin
im
Café Grotto
Selling 1 und
Rottumstraße 46

Knabenschneiderin
fertigt sämtl. An-
denkleid. a. neuen
und geir. Stoff. an.
Sportanzug 6 Mk.,
Wandel 4 „
Rieser Anzug 4 „
klein, 3 „
Frieda Hartmann,
Wörbstraße 9.

Draht, Draht-
gewebe
und
Drahtgeflechte
aller Art am Lager
Röster & Lönne
Drahtwerk
Bochum, Redemp-
torienstraße 28/30
(früh. Unt. d. Lind.)
Wattenscheid
Gestrüßstr. 56/62

1 gut. Grammophon,
Globe, m. 100 Plati-
nen, wenig gespielt,
zu verkaufen, (32191)
Stromstr. 14, 1. E.

Getragene
Maß-
Anzüge
auch für dicke Herren
sowie neue
Anzüge
durch Ersparnis des
teuren Lademei-
stert
spottbillig!
Gesellschafts-Anzüge
werden billig verliehen
Wolf & Co.
Bochum,
Kortumstr. 96
nur 1. Etg.
geg. Café Dörmann

Fahrräder
mit Garantie für 50
Mk. zu verkaufen,
Karl Burgdorf,
Bedstraße 10.

Kauf Gesuche
Gut erhaltenes
Radio-Vergerät
zu kaufen gesucht.
Anfragen in d.
Geschäftsst.
(32224)

Kleines Haus
mit Garten
bei 2000 M. Ankauf-
preis zu verkaufen.
Angeb. unt. 5 „
32106 an die Geschäfts-
st.

Motorrad
200 ccm, steuer-u.
führerscheinfrei, zu
verkaufen ges. Schriftl.
Angeb. unter 5 „
32115 an die Geschäfts-
st.

Getragene
Anzüge, Mantel, etc.
sehr gut erhalten,
Beand. Schriftl. 21.
— Tel. 61303.



UFA Theater
Tonhalle

Heute, Freitag, bis einschl. Montag
Erstaufführung für Bochum
Der große Zirkus-u. Varieté-Sensations-Tonfilm!

Darsteller:

LIANE HAID

Trude Berliner, Oskar Marion, Carl Lud-
wig Diehl, Hermann Picha, Walter Rilla
Artisten von Weltruf wirken mit:

5 Arionis, Rodolfo, Francini, Tierdressuren, Gebr.
Straßburger, Henny Petersen



Schatten der Manege

Ein Kriminal-Tonfilm, verfaßt von Paula Busch —
ein bewundernswürdiger Film aus der Zirkus-
atmosphäre — ebenso komisch wie tragisch —
in einem Format, wie man es seit dem Ufa-
Film „Varieté“ nicht mehr gesehen hat

Dazu das große Beiprogramm
u. a. Schmeling in Berlin
in der neuen UFA-Tonwoche

Wochentags 4, 6 und 8 Uhr / Sonntags ab 3 Uhr

Schönheitsunter-
richt erteilt, (ab 120)
Farnstraße Nr. 32,
Telephon 63814.

Kaufmann. Privatschule J. Pyra

Rottstraße 15, Ecke Kortumstraße, Fernruf 69764

Unterrichtsfächer:
Buchführung, Kaufmann. Rechnen, Stenographie,
Maschinenschreiben, Deutsch, Schönschreiben,
Zierschrift, allgemeine Kontopraxis
Nachmittag- und Abendkurse für Erwachsene
Anmeldungen täglich
Meine beliebten Ferienkurse (Einzelunter-
richt) beginnen am Montag, dem 3. August

Tausende von Menschen

verdanken ihren ge-
sunden, tiefen
Schlaf und ihre
gekräftigten
Nerven unserem

Baldravin

1/2 Fl. RM. 2,50,
1 Fl. RM. 4,50,
1/2 Ltr. RM. 7,50.
Zu haben:
Einhorn-Apotheke,
Große Beckstraße 1,
Stadt-Drogerie Alt-
münster, Bongard-
straße 10 und Dro-
gerie Max Reinhardt,
Moltkemarkt 39

2 1/2-Ta. Wagen
fährt leer nach Köln.
Zahlung Möbel und
bergl. bis zum
15. Juli gesücht.
Auto-Transporte,
Möbel-Umsätze per
Auto, Langtrans-
porte bis 20 Meter
billigst.

Johann Hie jun.,
Bochum, Ost-Dorf-
mannstr. 46, Auf 66613.

Kapitalien

6000 bis 7000 RM.
u. Selbstgeb. (Priv.)
auf ein g. erstr. Hyp.
Geschäftsb., an der
sicherste in Bochum
gekauft, gelohnt. Ver-
mittler ausgeschloß.
Angeb. unter 5 „
32104 an die Geschäfts-
st.

Hypothekenbrief

Neingod eintr. 3 „
5 „ 1.4000 M. zu
verf. in Sicherheit.
Sparfassenbuch wird
1. voll. Betrag in
Zahlung genom.
Angeb. unt. 5 „
32178 an die Geschäfts-
st.

Stadt- gespräch

Übermorgen
Übermorgen
Übermorgen
Übermorgen
ist es
Stadtgespräch



Städtisches Orchester Bochum

Heute, Freitag, den 17. Juli, nachmittags
4 Uhr, bei günstiger Witterung L.S.2

Konzert im Stadtpark

Eintrittspr. 30 Rpf. / Zehnerheit 2,50 RM. / Schüler 20 Rpf.

Parkhaus im Stadtpark

Heute, Freitag, 17. Juli, abends 8 Uhr

Terrassen-Konzert

Eintritt frei — Keine Preiserhöhung

Terrassen-Freikonzert

Morgen, Samstag, 18. Juli, nachm. 4-6 u. abends 8-10 Uhr

SKALA-LICHTSPIELE

Täglich 5 und 8 Uhr, Sonntag ab 4 Uhr

Henny Porten

in dem 100prozentigen Tonfilm-Schwank:

Kohlhiesels Töchter

Henny Porten in einer überaus lustigen Doppelrolle

Der Sieg des Herzens. Ein spannender Sensationsfilm

TÖNENDES BEIPROGRAMM

Sonntag, 2 Uhr, große Kindervorstellung
mit „KOLHIESELS TÖCHTER“

Für RM. 10,- (ab Köln RM. 7,50)

4 täg. Rheinfahrt

nach Königswinter, Boppard, Rüdesheim

und zurück oder einschl. voller

Verpflegung u. Übernachtung

1. Fahrt: vom 4. bis 7. August

RM. 35,- ab Duisburg RM. 30,- ab

Weitere Fahrten jede Woche im August von Dienstag bis

Freitag, / Abfahrt ab Ruhrort 8.15, ab Duisburg 8.45, ab Urdingen

9.45, ab Düsseldorf 11.15, ab Köln 15.15 Uhr.

An Bord Musik u. la Restauration

Prospekte beim Verkehrsverein, Reisebüro Arnold u.

Duisburg-Ruhrorter Gebr. Luwen D.-Ruhrort

Personenschiffahrt Gebr. Luwen Tel. 44321



Garde-Verein Bochum

Am Samstag, dem 18. ds.

Mts., abends 8 Uhr, im

Bochumer Hof:

Monatsversammlung

Anschl.: Vortrag Professor Heise

Zurückhaltung im
Rausen erhöht die
Geschäftspfen und
verteuert die Ware!
Rausen ist nicht ver-
schwendend! Rausen
ist Arbeit spendend!

APOLLO

ALLEESTRASSE

Conrad Veidt u. Heinrich George

Trude u. Molo
in dem Kurt Bernhardt Film die Töchter



Der Mann, der den Mord beging

Ein Tonfilm nach dem gleichnamigen Roman
von Claude Farrère. CONRAD VEIDT und
HEINRICH GEORGE, die großen Stützen
des Tonfilms, als Rivalen im Kampf um
eine berückende Frau.

Atlantic-City

Ein tolles Lustspiel mit einer Schönheits-
konkurrenz im Seebade.

UFA-TONWOCHE KULTURFILM

Preise von 40 Pf. an

Vorführungszeiten des Hauptfilms
4 Uhr, 6.15 Uhr und 9.15 Uhr

ODEON

BOCHUM - HOFSTEDT

Freitag bis Montag

I. Das ergreifende Dokument der

Vaterlandsliebe

Rosen blühen auf dem Heidegrab

II. Ferner Luciano Albertini

in:

Die Teufelsschlucht

III.

Rod La Roxxue (Indianer von Ehre)

Emeka-Ton-Woche / Lustspiel / Lehrfilm

Revanchekampf

zwischen

dem Meisterfahrer

Janos Jstenes, Budapest,

Willi Bremer, Bochum und

Anton Hodey, Essen

findet Freitag, den 17. Juli,

abends 7 Uhr, auf der

Radrennbahn

Bochum, Hattinger Straße statt.

Außerdem: Amateur-Rennen.

Kleine Eintrittspreise:

0,30, 0,50 und 1,- RM.

Wieder- Eröffnung

Heute, Freitag, vormittags

11 Uhr, eröffne ich das bis-
her von Herrn Ferd.

Schäfer, Bochum, Rott-
straße 38, geführte Lokal.

Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Bernh. Edelkott

Bochum, Rottstraße 38

1787: Der
1860: die
1918: Er
1924: in

Ein sta
bestand der
Dorfleiter
Gamen an

Deu
D

In eine
einberufenen
Gemeinsam
tagsabgeord
den kommen
sach die La
der Jernwe
Erfüllungs
nationalen,
Jahre dem
Weg führen
beripottet.
alle Luft auf
bergs Rast
waren viele
waren schon
greifen leim
werden. In
so schlimm
Welt und in
Richtung ein
innerpolitisch
lernen, wenn
gäbe. Jetzt
bereit seien,
standen hätte
Führer die
nehmen. D
erhalte jetzt
die heutigen
Front wieder
darauf him
Blane gebeu
nicht alle Sil
oder gar dur
mühten uns
uns auf un
nen und lie
schlieflos aus
Mentemart,
macht werden
gehabt hätte,
Führung, so
ohne die sich
das deutsche
Wenn das G
würde das d
Anglist hine
deutschland
Amerikaner
fordern zum
deutsche Volk
Wissen uns
habe. Die A
Deutschland
stellen und n
len, nationale
derstand zum
hinaus zu ne
wenn das le
sollte schauen
sich sofort die
man von ein
der Vereinig
das deutsche
position werde
durch andere
unserer Brüd
gemeinschaft
Geängstigten
nach gerufen.
Schritt dazu
bestimmter Kritik
war zum Sch
alle Räte hin
leben Vers
wort sprach d

Ein I
Von einer
uns geistliche
Vor furzer
dem der Haus
übertragen h
föwren V
famlich in
arbeiter bei d
der Auftrage
bestehende Sa
arbeiter eine b
für den Verur
aufbringen.

Dieser Hal
Gausbeihern
nen. Durch
übernimmt in
Mitt. Er ist
Betriebsunfall
fällen, wo alle
Beiträge zur
schätzigen Sch
die selbständi
nicht bei der
den auch keine
Sarin befeht
Schwarzarbeit,
zeit geichaffen,
lauteren Kontr
und seinen He
traggeber und
macht sich der
nebensächli
preukliche W
den noch in e
beigten die W
gefordert und
arbeiten der
Behörden gem
energisch abge
Arbeitgebern u
weisen, namen
polizei arbeite
der Befämpfung

Fahrradweg
längs der Dor
als sehr p
auch auf der
denburgallee
nach die Straße

Auftragge

Ein I

Ein I

Auftragge

Ein I

Ein I

Ein I

Ein I

Ein I

Ein I

Ein I

Ein I

Ein I

Ein I

Ein I

Ein I

Ein I

Ein I

Ein I

Ein I

Ein I

ng
derer
e Szakall
für ein
Erlebnis:
ller
egen
urfilm
e
15

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

